

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J. In beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 3. August 1901.

Inserate die dreispaltige Zeitspalt oder deren Raum 50 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Volkshausstr. 2.

Inhalt: Die Freigabe des Samstag-Nachmittags. Die elektrotechnische Industrie. Streik im Jahre 1900 nach der Statistik der Gewerkschaften. Der Nutzen der geistigen Ausbildung der Arbeiter, oder: warum stiftet Carnegie Bibliotheken? Tätigkeitsbericht des Vertrauensmannes der Provinz Hannover für das erste Halbjahr 1901. Bericht über den Verlauf des Streiks bezw. der Aussperrung in der Frankfurter Maschinenfabrik. Mitteilungen aus der Metallindustrie. D. M. - W.: Bekanntmachung des Vorstandes. Korrespondenzen. An die organisierten Gold- und Silberarbeiter u. v. B. im D. M. - W. Abrechnung des Vertrauensmannes für Brandenburg zc. pro 2. Quartal 1901. Rundschau. Aus anderen Quellen zc.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach (Wilhelm Memmert) N.; von Feilenbauern nach Brandenburg a. Havel (Rabitzsch), nach Hamburg und Harburg Str.; von Feingoldschlägern nach Dresden, Leipzig, Nürnberg (besonders von den Werkstätten von F. Menner, Schwabacherstraße 41, Chr. Schmidt, obere Mentergasse 12, Friedr. Reinmann, Tafelfeldstraße 34, Jean Schmigelbaum, Kühnertsgasse) N. und Schwabach (besonders von den Werkstätten M. Wüttner, Hunger, Holzberger, Böhm und Jgel); von Formern nach Aidersleben (Maschinenbau-V. G.), nach Törrach-Stein (Ernst Wähner), nach Tollar; von Gelbgießern und Gürtlern nach Breslau (Albert Knauth); von Metallarbeitern aller Branchen nach Weissenfels (Holle Wert); von Metallschlägern nach Leichhausen, Str.; von Schloßbauern nach Helbert (Gardenberg); von Schmieden nach Schönebeck a. E. (Krup u. Beenen, Guseisenfabrik), nach Zeitz (Kinderwagenfabrik von Saborsky); von Silberschlägern nach Schwabach (Christoph Meier).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; W.: Wiktstände; R.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Die Freigabe des Samstag-Nachmittags.

Die günstigste Zeit für Fortschritte auf dem Gebiete der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit wäre unzweifelhaft die gegenwärtige Krise. Arbeiten doch zahlreiche Betriebe mit mehr oder weniger erheblich reduzierten täglichen Arbeitszeit oder bei reduzierter Zahl der wöchentlichen Arbeitstage und gibt es weder Arbeitermangel noch allgemeines Bedürfnis nach Ueberstunden. Da könnte für alle Arbeiter mindestens der gesetzliche Zehnstundentag, die obligatorische 1 1/2stündige Mittagsruhe sowie der freie Samstag-Nachmittag eingeführt werden. Alle diese Forderungen haben bekanntlich in ihren Jahresberichten für 1899 zahlreiche deutsche Fabrikinspektoren bei der Besprechung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen aufgestellt, womit bewiesen ist, daß sie keine Utopien, keine Wünsche hinüberkommener Fanatiker, sondern Zielpunkte, Postulate sind, die von allen sozial einsichtigen Kreisen vertreten werden können und vertreten werden sollten.

Diese Forderungen sind auch nichts Neues, sondern sie sind bereits vielfach und zu nicht geringem Theil schon seit Jahren in verschiedenen Ländern verwirklicht. Das gilt insbesondere auch von der Freigabe des Samstag-Nachmittags, die zuerst in England erfolgte und zwar theils auf dem Wege freier Vereinbarung, theils auf demjenigen der Gesetzgebung. Das englische Sonntagsgesetz, welches die bezüglichen Bestimmungen enthält, unterscheidet der industriellen Entwicklung des Landes entsprechend und darum geschichtlich begreiflich, aber technisch durchaus unzutreffend, sämtliche Industrien in zwei Gruppen: Textilindustrie und übrige Industrie. In Bezug auf die Sonntagsruhe wird

nun folgendes verfügt: In der Textilbranche dürfen Betriebe mit weiblichen und jugendlichen Arbeitern Samstag arbeiten (einschließlich der Reinigungs- und Putzarbeiten): von 6 Uhr Morgens bis 1 1/2 Uhr Nachmittags mit mindestens halbstündiger Pause, oder von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags ohne gesetzliche Pause. Für die übrigen Industrien gelten folgende Bestimmungen: „Etablissements mit ausschließlich weiblichen Arbeitern arbeiten Samstag bloß acht Stunden. Diese 8 Arbeitsstunden sind zwischen 6 Uhr Morgens und 4 Uhr Abends zu absolvieren. Etablissements mit weiblichen und jugendlichen Arbeitern arbeiten Samstag von 6 bis 2 oder von 7 bis 3 oder von 8 bis 4 mit halbstündiger Pause. Erwachsene mündige junge Leute dürfen auch am Samstag 12 Stunden beschäftigt werden in Walzwerken, bei Hochöfen, in Papierfabriken, Druckereien, die Tag- und Nachtschichten haben. Im Großen und Ganzen haben diese gesetzlichen Bestimmungen einfach figurirt, was bereits üblich war.

Für die erwachsenen männlichen Arbeiter, also für den weit größeren Theil der Arbeiterschaft, gibt es keinen gesetzlichen freien Samstag-Nachmittag. Trotzdem genießen sie die Wohlthat desselben in ergiebigerer Weise als die vom Gesetz Geschützten. In den kleineren Industrien ist freilich auch in England die Samstag- und theilweise sogar die Sonntagsarbeit anzutreffen. Dagegen wird in sämtlichen großen Industrien die Arbeit Samstag um 1, ja schon um 12 Uhr geschlossen. Dieser freie Samstag-Nachmittag ist eine Errungenschaft der vorzüglichen gewerkschaftlichen Organisation der englischen Arbeiter. Der wichtigste Schritt zur Erreichung desselben war das von den Trades Unions erkämpfte Zugeständnis der doppelten Bezahlung der Samstag- und Sonntags-Ueberstunden. Dadurch wurde die Samstag- und Sonntagsarbeit auf absolute Nothwendigkeiten beschränkt. Sogar in Glashütten und Glasfabriken hält man es für vortheilhafter, die Ruhezeit zu beobachten und die Ofen 36 Stunden lang auf Schmelztemperatur zu erhalten; auf diese Weise läßt sich mit ein paar Heizern auskommen, während sonst die Arbeitsstunden dem gesammten Personal doppelt bezahlt werden müßten. Ebenso halten es die Gasfabriken. Die chemische Industrie in Newcastle beschäftigt nach dem Bericht der dortigen Aufsichtsbeamten Samstag Nachmittags und Sonntags bloß 5 Proz. ihrer Arbeiter. In Birmingham, dem Centrum der Eisen- und Glasindustrie, pflegen etwa 1-2 Proz. der Arbeiter während der Ruhezeit beschäftigt zu werden.

In Amerika scheint der freie Samstag-Nachmittag in beschränktem Maße eingeführt zu sein. In größeren Städten, wie Milwaukee und New-York, sind es hauptsächlich die Banken, die am Samstag Nachmittags schließen, ja im Staate New-York besteht bereits seit 1875 ein Gesetz, das den Samstag für einen Halbfeiertag erklärt, an den die öffentlichen Etablissements um Mittag geschlossen werden. Nach einem 1891 erlassenen Reglement sind alle am Samstag Nachmittags vorgenommenen Bankgeschäfte ungiltig. In Chicago haben im Sommer die meisten Arbeiter am Samstag Nachmittags frei.

Allgemein frei ist der Samstag-Nachmittag in Australien, wo sogar die Chinesen nur höchstens bis 2 Uhr arbeiten dürfen. Ein dort seit Jahrzehnten anwesender Schweizerischer Kaufmann schildert diese Verhältnisse folgendermaßen: „Bezüglich des freien Nachmittags, des sogenannten Halb-Feiertages, der Schließung der Geschäfte an demselben usw. sind bei uns die gesetzlichen Verfügungen ziemlich unbestimmt. In einigen südlichen Kolonien liegen klarere Bestimmungen vor. Bei uns kann in dieser Sache Niemand gezwungen werden. Doch erfreuen sich nach gegenseitiger Uebereinkunft jetzt die meisten Gewerbe und Geschäfte des Halbfeiertages, der meistens, doch nicht durchwegs, auf den Samstag fällt. Alle Engros-Häuser, die meisten Fabriken, alle Banken schließen; keine Läden und Handwerker, namentlich in den Vorstädten und auf dem Lande, arbeiten bis in die Nacht. Die freie Zeit wird

fast ganz ausschließlich dem Sport gewidmet.“ Der Briefschreiber betont sodann weiter, daß der intellektuelle und moralische Einfluß dieser Freizeit ein ganz enormer ist und daß auch der körperlichen Entwicklung viele Vortheile daraus erwachsen. „In ganz ähnlicher Richtung wirkt auch die Kürze der täglichen Arbeitszeit, die hier fast durchwegs auf acht Stunden beschränkt ist. Der großen Masse der Bevölkerung, wenigstens in den Städten, sind diese Ferienstunden von großem Vortheil, da so dem Volke Raum gegeben wird, sich zu entwickeln, gewiß ein sehr günstiges Ergebniß. . . . Wenn auch der Ausfall in der Produktion infolge der beschränkten Arbeitszeit vielmehr als ein Gegengrund angesehen wird, so ist auch dies nur ein Resultat oberflächlich angelegter Beobachtung. Das Klima würde wohl eine längere Arbeitsdauer erlauben, aber gleichzeitig eine procentuale Verminderung der aufgewandten Energie bedingen. Auch hat der Ausfall sich in keiner Weise als nachtheilig fühlbar gemacht und wird es wahrscheinlich nie; denn überfüllte Länder werden immer genügende Arbeitskräfte stellen, sobald nur der Bedarf bekannt wird.“ Diese Auslassungen eines Großkaufmanns, eines „Kapitalisten“, meint dazu der Pfarrer Benz, scheinen mir außerordentlich lehrreich zu sein.

Von Frankreich ist es besonders das Weberindustrie-Zentrum Roanne (Departement Loire), wo sämtliche Fabriken den Samstag-Nachmittag ihrem Personal, also Arbeitern und Angestellten, frei geben und zwar ist damit schon vor 22 Jahren begonnen worden. In einem Bericht der betreffenden Fabrikanten an den Sonntagstreif in Paris vom Herbst 1900 wird konstatiert, daß die Weberindustrie von Roanne durch den freien Samstag-Nachmittag eher gewonnen als eingebüßt hat. Vereinzelt besteht sodann noch da und dort eine Fabrik oder ein kaufmännisches Geschäft mit dieser Einrichtung.

In Holland ist es die Stadt Amsterdam, die ihren Arbeitern am Samstag Nachmittags um 4 Uhr frei gibt, und verschiedene andere Gemeinden sollen bereits das gute Beispiel nachgeahmt haben. Die berühmte Katoen-Fabrik von van Houten u. Zoon in Weesp schließt bereits um 12 Uhr Mittags ihre Räume; in der Baumwollweberei in Almelo wird seit dreißig Jahren schon der Samstag-Nachmittag freigegeben. Auch eine holländische Maschinenfabrik, diejenige der Firma Stork u. Co. in Hengelo, hat am Samstag die nur stündige Arbeitszeit und sie bemerkt dazu: „Der freie Samstag-Nachmittag ist in unserer Gegend nicht allgemein eingeführt, wohl theilweise hier und in der Umgegend bei der Textilindustrie. Wir selbst haben seit Jahren darnach gestrebt, die Arbeitsdauer, ohne dem beiderseitigen Interesse zu schaden, möglichst abzukürzen und haben es stufenweise allmählich so weit gebracht, daß die Normalarbeitszeit in unserer Fabrik jetzt 9 Stunden pro Tag ist. Samstag arbeiten wir bloß 8 Stunden, weil dies unseren Leuten angenehmer war, besonders weil sie dadurch Zeit haben, um verschiedene Privatangelegenheiten zu besorgen.“ Weiter bezeugt diese Firma, daß der Arbeitszeitverkürzung keine technischen Betriebs-Schwierigkeiten im Wege standen, daß die Produktion nicht vermindert worden, daß endlich auch von Mißbrauch der freien Zeit nichts zu spüren sei. „Im Uebrigen kann dieselbe als mitwirkend zur geistigen Erhebung betrachtet werden. Von Alkoholismus ist gar keine Rede. Die Vortheile der Maßregel sind beiderseitig, sowohl für den Arbeitnehmer, wie für den Arbeitgeber.“ Solche objektive Beurtheilung der Arbeitszeitverkürzung durch einen Fabrikanten findet man selten und berührt sie daher umso wohlthuerender.

Auch in der Schweiz besteht die Einrichtung des freien Samstag-Nachmittags oder doch des früheren Feierabends ebenfalls in verschiedenen Etablissements der Textil-, Maschinen-, elektrotechnischen und Uhrenindustrie. So

* Der freie Samstag-Nachmittag. Von G. Benz, Pfarrer in Basel. Basel 1901. Verlag von Friedr. Reinhardt. Preis 30 Pfg.

wird in den Werkstätten der Elektrizitätsgesellschaft Misch in Münchenstein bei Basel am Samstag nur 5 Stunden gearbeitet, während die Arbeitszeit an den übrigen Wochentagen 10 Stunden beträgt. Die Geschäftsleitung hat sich bei der Einführung der Neuerung im Herbst 1897 das Recht vorbehalten, eventuell zu dem alten Zustand wieder zurückzukehren, hat hiezu aber bisher noch keinen Grund gehabt. Offenbar befriedigt die neue Einrichtung beide Theile.

Eine Fabrik elektrischer Kabel in der französischen Schweiz hat vor 3 Jahren den freien Samstag-Nachmittag erst probeweise und dann definitiv eingeführt. Die übrige Arbeitszeit wurde dadurch nicht verlängert und der Verdienst nicht geringer, indem wir die freien Stunden voll bezahlen. Im Falle pressanter Arbeit sind die Arbeiter gehalten, auch am Samstag Nachmittag zu erscheinen. Diese Stunden werden ihnen aber extra vergütet. Solche Ausnahmen kommen jedoch selten vor, denn wir trachten so viel als möglich, diesen Nachmittag frei zu lassen. Unser ganzes Etablissement ist dann geschlossen, Bureau sowohl als Werkstätten. Wir haben diesen freien Nachmittag eingeführt, weil wir fanden, daß hauptsächlich verheiratete Arbeiter einige Stunden per Woche zur Ausfuhrung von Haushaltungs- und Gartenarbeiten usw. benötigten. Technische Schwierigkeiten standen nicht gerade im Wege und die Produktion wurde dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt. Die freie Zeit wird im Allgemeinen nicht übel verwendet und die Mehrzahl der Arbeiter ist uns eher erkenntlich dafür; wir verlangen auch, daß am Montag Jedermann am Posten ist. So äußert sich die Direktion der genannten Fabrik über ihre mit dem freien Samstag-Nachmittag während circa 3 Jahren gemachten Erfahrungen.

Gleich günstig äußert sich die Direktion der Maschinenfabrik Tabannes Watsch u. Cie. in Labonne. „Wir sind von dem Gelingen des neuen Versuchs höchst befriedigt. Die Produktion blieb sich gleich, wir haben keine Abnahme konstatirt. Auch die Löhne blieben sich für sämtliche Arbeiter gleich, sowohl für die Stückarbeiter wie für Tag- und Monatslohnarbeiter. Die Freigabe des Samstag-Nachmittags ist unserem gesamten Personal sehr willkommen gewesen. Die Leute wußten die freie Zeit wohl zu benutzen. Kurz, die Resultate der Maßregel waren derartige, daß wir den freien Samstag-Nachmittag jeden Sommer einführen möchten.“ Warum bloß im Sommer und nicht auch im Winter, wird nicht begründet.

Leider liegt aus Deutschland, Oesterreich usw. keinerlei Erfahrungsmaterial betreffend den freien Samstag-Nachmittag vor. Trotzdem zeigen aber die in den anderen Ländern mit dieser Einrichtung gemachten Erfahrungen, daß sie möglich und durchführbar und für alle Beteiligten von Nutzen und Annehmlichkeit ist. Wir dürfen darum mit gutem Grund den freien Samstag-Nachmittag für die jugendlichen und weiblichen wie für die erwachsenen männlichen Arbeiter, also für die gesamte Arbeiterschaft, fordern, denn er ermöglicht erst eine wirkliche und feste Sonntagsruhe.

Die elektrotechnische Industrie.

Zu dem im Jahre 1895 eingetretenen wirtschaftlichen Aufschwunge hatte, wie erinnerlich, die elektrotechnische Industrie erheblich beigetragen. Sie entwickelte sich selbst seit Anfang der neunziger Jahre und sie gab der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie in fortwährend wachsendem Maße Beschäftigung. Welche Fortschritte sie während der Aufschwungsperiode erfahren hat, zeigt folgende vergleichende Uebersicht:

	1. Oktober 1895	1. März 1900
Zahl der betriebl. Elektr.-Werke	180	652
„ „ angechl. Glühlampen	602,986	2,623,893
„ „ Bogenlampen	15,336	50,070
„ „ Pferdestärkte	10,254	106,368
Leistungen der Maschinen und Akkumulatoren in Kilowatt	40,471	230,058
	1. August 1896	1. Sept. 1900
Zahl d. elektr. betri. Straßenbahnen	47	128
Streckenlänge in Kilometern	583	2,368
Streckenlänge „ „	854	4,254
Motorwagen	1,571	5,994
Gesamtleistung der für die elektr. Bahn verwendeten Maschinen in Kilowatt	18,560	92,498

Der Vergleich beider Zahlenreihen zeigt, mit welcher Schnelligkeit die elektrische Industrie in Deutschland in den letzten Jahren fortgeschritten und sich ein ausgebreitetes Thätigkeitsgebiet erobert hat. Die Zahl der Elektrizitätswerke hat sich um das 3½fache vermehrt, die Leistungen in Kilowatt liegen um das 5fache, der Pferdestärkte um mehr

als das 10fache, die Straßenbahnen um fast das 3fache, die Streckenlänge um fast das 5fache, die Geleislänge um das 5fache, die Zahl der Motorwagen um fast das 4fache, die Gesamtleistung der für die elektrischen Bahnen verwendeten Maschinen bezw. Kilowatt um das 6fache. Es erscheint ganz natürlich, daß es in diesem Tempo nicht weitergehen konnte; indessen waren im März dieses Jahres doch noch 122 neue Elektrizitätswerke im Bau oder beschlossen und ebenso 28 neue Straßenbahnen mit 821 Kilometer Streckenlänge und 1053 Kilometern Geleislänge. Und sodann sind die Aussichten für die Zukunft auch insofern keine schlechten, als die große Zahl der geschaffenen Anlagen in Folge des Verschleißes der Materialien eine von Jahr zu Jahr fortschreitende Vermehrung des regulären Bedarfs an elektrischen Artikeln bedingt. Es hat sich dies auch schon in dem abgelaufenen Jahre wesentlich bemerkbar gemacht, wie wir in dem Berichte der Union, Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, in dem soeben erschienenen 2. Theil des Jahresberichtes der Berliner Kaufmannschaft lesen. Das Bedürfnis für Neuanlagen von Zentralen und Straßenbahnen, wird da ausgeführt, wird zwar auf die Dauer nachlassen, jedoch dürfte die elektrische Industrie in dem Ausbau der bestehenden Anlagen dieser Art in Zukunft eine Quelle dauernder Thätigkeit finden. Was die Zentralen für Licht und Kraft anbelangt, so gewinnen diese Betriebe von Jahr zu Jahr an Ausdehnung, da der Konsum an elektrischer Energie sich fortgesetzt steigert, wodurch fortwährend Neuanstellungen zwecks Erweiterung der bestehenden Einrichtungen notwendig werden. Auch die bestehenden Straßenbahnen werden sich weiter entwickeln, um dem fortwährend wachsenden Verkehrsbedürfnis in weitgehendster Weise durch Schaffung neuer Linien, selbst solcher, die eine weniger gute Frequenz aufzuweisen haben, die aber dem Ausbau des Betriebsnetzes dienen oder bei der zukünftigen Entwicklung des Verkehrs wesentliche Rollen spielen, zu entsprechen. Letzteres gilt insbesondere bezüglich des Vorortverkehrs, insofern er nicht über die Grenzen des Lokalverkehrs hinausgeht. „Nach den in jüngster Zeit sich geltend machenden Bestrebungen der Behörden, mit Rücksicht auf die in den Großstädten zu Tage tretende Wohnungsnoth der Arbeiterbevölkerung, neue gesunde Wohnstätten in der Umgebung der Städte zu schaffen, gewinnt die Ausgestaltung des Vorortverkehrs ganz besonders an Bedeutung“.

Der Artikel verbreitet sich dann des Näheren über die elektrischen Vollbahnen, über die bekanntlich viel geschrieben und gesprochen und an die die höchsten Erwartungen geknüpft wurden. Die Union hat bereits zwei elektrische Vollbahnen gebaut und in Betrieb gesetzt, diejenige von Karlsruhe-Ettlingen und sodann die Zentral-London-Unterggrundbahn. Auf der ersteren Bahn werden neben dem Verkehr mit Motorwagen lange Personenzüge, sowie schwere Frachtzüge mit elektrischen Lokomotiven in gleicher Weise wie früher mit Dampflokomotiven befördert. Die Londoner Bahn, die in Gemeinschaft mit einer englischen Firma ausgeführt worden, werde allgemein als ein durchgreifender, technischer Erfolg angesehen, dem ein über Erwarten gutes finanzielles Resultat gefolgt sei. Bei diesen Bahnen handle es sich nicht um hohe Zuggeschwindigkeit oder lange Strecken, vielmehr liege die charakteristische Eigenschaft von solchen Betrieben in der hohen Frequenz der Züge und in der kurzen Entfernung zwischen den Stationen. Gerade unter solchen Bedingungen treten wirtschaftlich die Vorzüge des elektrischen Betriebes am Schärftsten in die Erscheinung. Es ist daher grundsätzlich zu unterscheiden zwischen elektrischem Fern-Schnellverkehr und elektrischem Verkehr für Stadt- und Vorort-Vollbahnen.

Die Union erhielt im Berichtsjahre von der Reichsmarine Aufträge auf Lieferung von Motoren und Apparaten für 22 Schiffe. Handelsdampfer sind mit Beleuchtungsanlagen, Kränen, Telegraphen, Dynamomaschinen usw. ausgerüstet worden und ähnliche Anlagen hat sie noch für 6 neue große Handelsdampfer auszuführen. Auch für die Bergwerks- und Hüttenindustrie war sie im abgelaufenen Jahre stark beschäftigt gewesen. So hat sie u. A. eine auf 4000 Pferdestärkte berechnete Bergwerksanlage über und unter Tage mit größeren Drehstrommotoren zum Antrieb von Wasserhaltungsmaschinen, Ventilatoren u. s. m. in Auftrage erhalten. Die Anwendung der Elektrizität für Transportzwecke in Hütten- und Stahlwerken nimmt immer mehr zu, besonders für Rollgänge, von denen zur Zeit sich für ca. 6000 Pferdestärken von der Union ausgerüstet in Betrieb

und Ausführung befinden. Eine ausgebreitere Anwendung von elektrisch betriebenen Lokomotiven für Bergwerks- und Industriebahnen ist ebenfalls zu verzeichnen, ebenso eine wesentliche Zunahme des Absatzes in elektrischen Gesteinsbohrmaschinen in Folge von wichtigen Neuerungen in deren Herstellung.

Dem Berichte der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin ist zu entnehmen, daß in den ersten zwei Dritteln des Vorjahres lohnende und reichliche Aufträge einliefen, im letzten Drittel aber die rückläufige Bewegung sich geltend machte. Die Fabriken zur Herstellung von Maschinen und Apparaten waren auch während des Jahres 1900 voll auf beschäftigt, so daß mit Ueberstunden gearbeitet wurde. In der Maschinenfabrik wurden im Berichtsjahre 20,400 Dynamomaschinen und Motoren mit einer Gesamtleistung von 180,000 Kilowatt entsprechend ca. 245,000 Pferdestärken hergestellt. Die Kleinmotorenfabriken, Schmiede- und Eisenkonstruktionswerkstätten waren gleichfalls gut beschäftigt; die Arbeiten der Letzteren haben indessen in neuerer Zeit etwas nachgelassen. Die angestrebte Thätigkeit in allen Betrieben führte einen so fühlbaren Mangel an Fabrikationsräumlichkeiten herbei, daß noch gegen Mitte des Jahres die Errichtung von ausgedehnten, aber leichten Schuppen aus Eisenschwerk beschlossen wurde. Besondere Erwähnung verdient der Auftrag der Reichsmarine zur Erstellung einer größeren Zahl vollständiger Stationen für die Funkentelegraphie. Beschäftigt waren Ende 1900 mehr als 17,000 Arbeiter und Angestellte. Von der Pariser Weltausstellung wird eine Steigerung des Exports von elektrischen Maschinen, Apparaten und Installationsmaterialien erwartet. Bei der Ausfuhr kommen jetzt namentlich sehr große Dynamomaschinen in Betracht und in letzter Zeit seien Bestellungen aus solchen Gegenden eingegangen, die bisher ihren Bedarf ausschließlich in Amerika deckten.

Die Berliner Elektrizitätswerke haben im Berichtsjahre durch die Erstellung umfangreicher Bauten, welche in Gemäßheit des mit der Stadtgemeinde Berlin geschlossenen Vertrages zur Versorgung wichtiger Gebiete mit Elektrizität erforderlich waren, eine erhebliche weitere Ausdehnung erfahren. In sämtlichen Stationen standen Ende 1900 für die Stromvertheilung circa 100,000 Pferdestärken in Maschinen und Akkumulatoren zur Verfügung. Angehängt waren 962,460 Lampen und Motoren, umgerechnet auf Lampen von 16 Normalkerzen. Die Stromerzeugung belief sich auf 76,3 Millionen Kilowattstunden gegen 50 Millionen in 1900. Nutzbar abgegeben wurden im Berichtsjahre 60,6 Millionen Kilowattstunden. Den weitaus größten Stromverbrauch mit 26,5 Kilowattstunden beanspruchten die Straßenbahnen; der Motorenbetrieb verbrauchte 20,8, die Beleuchtung 13,2 Millionen Kilowatt. Von der Einführung der Kernlampe verspricht sich die Gesellschaft eine weitere Steigerung des Lichtabsatzes.

Die Firma Siemens & Halske, Akt.-Ges. in Berlin berichtet, daß das vergangene Jahr ebenso wie 1899 ein befriedigendes war. „Freilich hat die Geldknappheit im Laufe desselben eher zugenommen, auch war der Wettbewerb noch weiter im Steigen begriffen. Dennoch ist es uns bisher gelungen, theils durch Steigerung des Absatzes, theils durch Verbesserung des inneren Betriebes einen befriedigenden Erfolg zu erzielen.“ Es wird sodann ausgeführt, daß die Gesellschaft es nicht für wünschenswert erachtet, durch weitere Vergrößerungen die Anlagen ins Ungemessene wachsen zu lassen, daß sie vielmehr bestrebt gewesen sei, den vermehrten Anforderungen durch intensivere Ausnutzung der Betriebsmittel zu genügen. Ferner hat sich die Gesellschaft im Hinblick auf die Lage des Geldmarktes aus allgemeinen Vorsichtserwägungen entschlossen, die eigenen Unternehmungen zu beschränken und die Ausführung von Unternehmungen in fremder Regie zu übernehmen, so daß 42 Elektrizitätszentralen im In- und Auslande theils vollendet, theils neu übernommen wurden, während 18 Bahnlinsen theils umgewandelt, theils ausgebaut und zum Ausbau in Angriff genommen wurden, darunter die umfangreichen Linien der Bau- und Betriebsgesellschaft für städtische Straßenbahnen in Wien. Die Gesellschaft schließt ihren Bericht: „Im Ganzen sind wir, wie aus Vorstehendem hervorgeht, bemüht gewesen, dem etwachen Sinken der Konjunktur gegenüber durch erschlaffige Technik und ökonomische Ausnutzung der technischen Hilfsmittel gerüstet zu sein. Wenn wir bisher nicht in der Lage waren, jenes Sinken an unserer eigenen Umschlagsziffer zu konstatiren, so glauben wir, dies der Solidität unserer Arbeit und

unserer geschäftlichen Beziehungen wenigstens zum Theil zurechnen zu dürfen; wir sehen darin einen Fingerzeig für die Zukunft."

Weniger günstig beurtheilt das Geschäftsjahr 1900 die Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Schudert & Cie. in Nürnberg, die in Treptow bei Berlin eine Zweigniederlassung besitzt. Immerhin habe ihre Fabrikationsleistung im Berichtsjahre keine Verminderung erfahren. Die eingelassenen Bestellungen haben sich ungefähr auf der Höhe des Jahres 1899 gehalten, der Verkauf in Maschinen und Umwandlern zeigt eine Zunahme um ca. 14,000 Pferdestärken. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten ist von 8000 auf 9909 gestiegen, wobei es sich offenbar um alle Anlagen der Gesellschaft handelt. Seitdem ist ein Rückgang eingetreten, denn nach einer Erklärung der Geschäftsleitung in Nürnberg sind im Monat März ds. Js. in den dortigen Anlagen 110 Mann entlassen worden; die damalige Arbeiterzahl betrug 5009, während die frühere Maximalziffer 5693 betrug. Diese Verminderung sei bewirkt worden durch Nichtwiederbesetzung der Stellen freiwillig ausgetretener Arbeiter. Eine weitere Verminderung der Arbeiterzahl sei nicht beabsichtigt. Für das laufende Jahr liegen größere Aufträge für elektrische Zentren wie für Bahnanlagen vor. "Die Löhne heißt es, blieben etwa in gleicher Höhe mit dem Vorjahre." Das heißt doch wohl, sie sind zurückgegangen? Warum das nicht klar ausgesprochen wird, während in früheren Jahren immer von Lohnerhöhungen berichtet wurde?

Die Aktiengesellschaft Mitz & Genest, Telephon- und Telegraphenwerke in Berlin, war sehr gut beschäftigt, so daß sie durch die Erhöhung des Aktienkapitals um eine Million eine Vermehrung der Betriebsmittel bewirken mußte.

Was das finanzielle Ergebnis der elektrotechnischen Industrie betrifft, so seien die Abschüsse mehrerer Aktiengesellschaften erwähnt, wonach erzielt:

Table with 2 columns: Dividenden 1901 and 1900. Rows include various companies like Bergmann & Cie., Elektrizitätswerke Berlin, etc.

Table with 2 columns: Gewinne 1901 and 1900. Rows include various companies like Bergmann & Cie., Elektrizitätswerke Berlin, etc.

Table with 6 columns: Jahr, Anzahl der Gewerbe, Anzahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Dauer der Streiks, Gesamt-M. Rows include years from 1890-91 to 1900.

Von den 16 vorangeführten Gesellschaften vertheilten 4 höhere Dividenden als im Vorjahr, wovon die Bergmann'sche Gesellschaft in Berlin mit 23 Proz. obenan steht. Zwei Gesellschaften konnten ihre Dividenden um 1/4 bis 1/2 Proz. strecken. 5 Gesellschaften konnten die gleichen Dividenden wie im Vorjahr vertheilen, 7 Gesellschaften vertheilten geringere und die Schudert-Gesellschaft vertheilte 0. Die Schuld dieses Rückganges scheint weniger im Geschäftsgang zu suchen zu sein, da der Umsatz zum größten Theil auf der früheren Höhe blieb, als in den durch die verschärfte Konkurrenz gedrückten Preisen. Und dabei wird es voraussichtlich längere Zeit bleiben, wenn nicht etwa durch den Zusammenbruch der einen oder andern Unternehmung, womit die Konkurrenz Werke in Dresden vorangegangen sind, eine Lösung der Spannung und Verminderung der Konkurrenz herbeigeführt wird.

* Hier waren zuerst 10 Prozent borgegeben, sie gelangen aber in Folge der bekannten Ereignisse nicht zur Auszahlung.

Streiks im Jahre 1900 nach der Statistik der Gewerkschaften.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht die von den Zentralverbänden angenommene Statistik für das Jahr 1900. Sie weist aus, daß in 45 Bezirken 852 Streiks, mit 115,711 Beteiligten, 3284wöchentlicher Dauer und einem Kostenaufwande von 2,936,030 M. geführt worden sind.

Unter den 115,711 Streikenden befanden sich 4270 weibliche Personen. Die 852 Streiks dauerten 22,988 Tage, einschließlich der Sonn- und Feiertage, so daß auf jeden Streik durchschnittlich 27 Tage entfielen. Von den Streiks waren 375 = 44.1 Proz. erfolgreich, 215 = 25.3 Proz. theilweise erfolgreich und 262 = 30.6 Proz. erfolglos, während für 21 der Ausgang nicht bekannt ist und 19 am 1. Januar 1901 noch nicht beendet waren. Gegenüber dem Vorjahre hat sich das Verhältnis zu Ungunsten der Arbeiter geändert. Im Jahre 1899 waren 53.7 Proz. der Streiks erfolgreich und nur 21.8 Proz. erfolglos. Da die Organisationsverhältnisse im letzten Jahre nicht ungünstiger geworden sind, so dürfte der geringere Erfolg bereits als eine Wirkung der sich verschlechternden wirtschaftlichen Konjunktur anzusehen sein.

Es ist der Versuch gemacht worden, auch den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst der Streikenden festzustellen, jedoch ist dies nur für die Hälfte (von 115,711 für 62,273) der Streikenden und für 608 von 852 Streiks möglich gewesen, was von der Generalkommission auf die Neuheit dieser für die Streikleiter ziemlich schwierigen und zeitraubenden Arbeit zurückgeführt wird.

Zu den hier genannten Streiks kommt noch eine Anzahl, für die keine Einzelangaben gemacht sind. Danach erhöht sich die Zahl der Streiks auf 934 und die der beteiligten gewesenen Personen auf 116,214.

Die größte Zahl der Streiks hatten die Maurer zu führen. In diesem Gewerbe wurden 157 Streiks gezählt. Dann folgen die Holzarbeiter mit 111 und die Metallarbeiter mit 100 Streiks. Die größte Zahl der beteiligten Personen hatten die Holzarbeiter mit 17,435, dann folgen die Bergarbeiter mit 16,620, die Maurer mit 15,264, die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit 12,468, die Metallarbeiter mit 10,622 und die Schneider mit 5054 Beteiligten. In allen anderen Gewerben wurden weniger als 5000 Streikende gezählt. Die geringste Zahl, mit 9 Streikenden, hatten die Graveure.

Von den 852 Streiks waren 514 oder 60.3 Proz. Angriffstreiks und 338 oder 39.7 Proz. Abwehrstreiks. An den Angriffstreiks waren 86,786 Personen = 75 Proz. aller Streikenden beteiligt. Die Streiks dauerten insgesamt 14,074 Tage und erforderten 1,946,823 M. Kosten.

An den Abwehrstreiks waren 28,925 Personen beteiligt. Diese Streiks dauerten 8914 Tage und kosteten 975,841 M.

Die Ausgaben, welche zur Streikführung erforderlich waren, wurden im letzten Jahre zum größten Theile von den Gewerkschaften aus ihren Kassen gedeckt. Von der Gesamtausgabe von 2,936,030 M. kamen 2,487,853 M. aus der Verbandskasse, 282,932 M. aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder, 150,036 M. aus Sammlungen, 59,607 M. von anderen Gewerkschaften und 5300 M. aus dem Auslande. Es wurden demnach 84.4 Proz. der Ausgaben aus den Verbandskassen gedeckt.

Die nachstehende Tabelle gibt Auskunft über die Streiks seit 1890.

Table with 6 columns: Jahr, Anzahl der Gewerbe, Anzahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Dauer der Streiks, Gesamt-M. Rows include years from 1890-91 to 1900.

In diesem ganzen Zeitraum waren von den gezählten Streiks 54.9 Proz. dem Angriff gewidmet und die übrigen auf Abwehr gerichtet.

Die Angaben der Gewerkschaften weichen auch diesmal wieder erheblich von denen der amtlichen Statistik ab. Die amtliche Statistik zählt 1462 Streiks mit 122,803 Beteiligten, die Gewerkschaftsstatistik 852 Streiks mit 115,711 Beteiligten, und wenn wir die in den vorstehenden Tabellen nicht bezeichneten Streiks hinzurechnen, so berichtet die Gewerkschaftsstatistik über 934 Streiks mit 116,214 Beteiligten. In der amtlichen Statistik sind also 528 Streiks, jedoch nur 6589 Beteiligte mehr bezeichnet als in der Gewerkschaftsstatistik, das sind 1/2 mehr Streiks, jedoch nur 1/3 mehr Beteiligte.

Der Berichterstatter der Generalkommission, Genosse Regien, läßt sich über diese Verschiedenheit aus, indem er schreibt:

"Die Zahl der Streiks wird in der amtlichen Statistik immer höher, die Zahl der Beteiligten immer niedriger sein als in der Gewerkschaftsstatistik. In der amtlichen Statistik werden die Streiks nach Verwaltungsbezirken gezählt, so daß ein Streik mehrmals gezählt werden kann, der in der Gewerkschaftsstatistik nur einmal gezählt wird, weil er von derselben Organisation geleitet und insolge gemeinsamen Beschlusses der in mehreren Verwaltungsbezirken wohnenden Beteiligten herbeigeführt ist. So zählt z. B. die Gewerkschaftsstatistik im Braunkohlenbergbau nur drei Streiks, und zwar im Rheinlän-

zeiger und Galtener Becken, während die amtliche Statistik hier 17 Streiks zählt. So erheblich sind allerdings die Abweichungen nur bei den Bergarbeitern, weil in keinem anderen Gewerbe für so weite Gebiete gemeinsam über eine Arbeitseinstellung beschlossen wird. Aus der verschiedenen Zählungsmethode der beiden Statistiken kann also die bedeutende Differenz der beiden Ergebnisse sich nicht allein erklären lassen. Vielleicht wird diese Erklärung bei dem vorzunehmenden Vergleich der Einzelstreiks sich ergeben.

Die Zahl der Beteiligten wird in den beiden Statistiken nicht übereinstimmen, weil in der amtlichen Statistik nach einer "Höchstzahl" der gleichzeitig Streikenden gefragt wird. Diese "Höchstzahl" kann unter Umständen nur die Hälfte der an einem, auf eine größere Zahl von Betrieben sich erstreckenden Streik Beteiligten darstellen. Dies kann eintreten, wenn an der Arbeitseinstellung nicht sofort alle in den Betrieben Beschäftigten sich beteiligen, sondern später eine größere Zahl hinzutritt, während gleichzeitig in anderen Betrieben, infolge Bewilligung der Forderungen, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Diese Zählungsmethode der amtlichen Statistik ist falsch, und ist es bedauerlich, daß das Statistische Amt an ihr festhalten zu wollen scheint. In der Gewerkschaftsstatistik wird dagegen jeder einzelne gezählt, der an einem Streik beteiligt ist. Ob aus diesem Umstand allein die bedeutende Abweichung (1/3 Streiks, jedoch nur 1/3 Streikende mehr) in den Ergebnissen der beiden Statistiken resultiert, bedarf einer näheren, längere Zeit in Anspruch nehmenden Prüfung.

Nach der amtlichen Statistik waren von den 1433 beendeten Streiks 1127 = 79 Proz. Angriffstreiks und 306 = 21 Proz. Abwehrstreiks. Nach der Gewerkschaftsstatistik waren 60 Proz. der Streiks Angriffstreiks und 40 Proz. Abwehrstreiks.

Wie hier nach den Angaben der Unternehmer und den Annahmen der "untergeordneten Polizeiorgane" die Ursache der Streiks anders beurteilt wird, als dies von den Arbeitern geschieht, so wird auch der Ausgang respektive das Resultat der Streiks von diesen beiden Seiten verschieden beurteilt werden. Nach der amtlichen Statistik waren von den Streiks 275 = 19.2 Proz. erfolgreich, 505 = 35.2 Proz. theilweise erfolgreich und 653 = 45.6 Proz. erfolglos, während die Gewerkschaftsstatistik über 44.1 Proz. erfolgreicher, 25.3 Proz. theilweise erfolgreicher und 25.5 Proz. erfolgloser Streiks berichtet kann."

Der Nutzen der geistigen Ausbildung der Arbeiter.

Warum stiftet Carnegie Bibliotheken?

In der "Soz. Praxis" richtet Dr. C. Mörensberg-Riel folgendes Wort an die deutschen Arbeiter:

Der amerikanische "Stahlkönig" Andrew Carnegie macht in der ganzen Welt von sich reden durch seine großartigen Geldstiftungen für gemeinnützige, und zwar fast ausschließlich Bildungszwecke. Von den mehr als 100 Millionen Mark, die er bisher vergeben hat, fallen gegen 63 Millionen Mark auf Büchereien. Welches sind seine Motive? Sind sie rein philantropisch oder verfolgt er bestimmte Zwecke?

Er selbst erzählt in seiner Lebensgeschichte, wie er noch Arbeitssuchende in Pittsburg war, habe ein Oberst Anderson ihm und anderen jungen Leuten seine Bibliothek geöffnet: "Damals" schreibt er, "als ich in den Schichten schwelgte, die er uns gab, schwor ich mir, daß ich, wenn ich jemals zu Reichtum käme, Bibliotheken einrichten wollte, um anderen armen Jungen die gleiche Günst zu Theil werden zu lassen, für die wir jenem Manne für immer verpflichtet sind." Von der Enoch Prattbibliothek in Baltimore (benannt nach dem Stifter) sagt Carnegie: "37,196 Leute aus Baltimore sind als Leser eingetragen, und es ist unbestreitbar, daß 37,000 Besucher der Prattbibliothek von größerem Werthe für Baltimore, für den Staat und für das ganze Land sind, als alle die trägen, bettelnden und hilflosen Armen in der ganzen Nation."

In dem kürzlich erschienenen Jahresbericht der Bücher- und Lesehalle einer deutschen Industriestadt, Königshütte O.-S., sagt der Herausgeber, Stadtrath Dr. L. G. Lomaia:

"Hier zeigt ein aus kleinen Anfängen emporgekommener Eisenkönig Amerikas seine auf Erfahrung beruhende Ansicht über die Volksbibliotheken. Dieser Großfabrikant weiß, daß der höher denkende Arbeiter doppelt und dreifach und mehr leistet als ein unwissender Kräftepecher, als welcher der auf niedriger Kulturstufe stehende Arbeiter zu bezeichnen ist, und da der Erfahrene zu rechnen versteht, legt er nutzbringendes Kapital für sich an, während er auf den ersten Blick großmüthig ein Geschenk auszuheilen scheint. Vor Carnegie zittert heute die Eisenindustrie Deutschlands; er vermag sie im wirtschaftlichen Konkurrenzkampfe enorm zu schädigen, ja vielleicht zu erwürgen, und aus welchem Grunde? Weil er mit hochintelligenten Leuten arbeitet!"

Carnegie's Vorgang hat in Deutschland noch lange nicht genug Nachahmung gefunden, vernünftlich, weil man sich seine Gedankengänge nicht zu eigen macht, sondern in ihm nur den mit maßlosen Mitteln arbeitenden Philanthropen sieht. Die deutschen Fabrikanten sollten es ihm nachmachen, im Interesse der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie! Sie sollten dabei Dreierlei beachten: 1) ist es zwecklos, die Mittel in kleinen Fabrikbibliotheken zu vertheilen; auch Carnegie hat stets die allgemeinen städtischen Büchereien unterstützt; 2) empfiehlt es sich, mit der Schenkung gleich die Verbindung zu verbinden, daß die Kommune einen bestimmten Prozentsatz der gestifteten Summe zur Vermehrung des jährlichen Budgets ihrerseits ausbringt; wenn Carnegie einer Stadt 200,000 M. für das Bibliothekgebäude schenkt, so muß die Stadt das Jahresbudget der Bücherei auf mindestens 20,000 M. ansetzen oder erhöhen; 3) sind alle einflussreichen

den Bestimmungen, die die Tendenz der Bibliothek betreffen, zu vermeiden; auch Carnegie verachtet auf solche, wie überhaupt auf Beeinflussungen von solcher Art, wie sie bei anderen großen Bildungsanstalten in Amerika sich schon als verhängnisvoll erwiesen haben.

Auch soll man nicht die wirtschaftliche Depression vorziehen und erklären, die Zeiten seien nicht günstig für Schenkungen. Im Gegenteil, dies sind die günstigsten. Diese Zeiten brauchen neue Hilfsmittel, um emporzubringen. Auch Carnegie hat in der Periode des wirtschaftlichen Tiefstandes seine ersten großen Schenkungen gemacht. Sind die Zeiten schlecht, müssen Arbeiter feiern oder werden die Arbeitszeiten verkurzt, so ist es besser, der Arbeiter sitzt in der Besessenen oder, mit einem Buch aus der Stadtbücherei in der Hand, zu Hause und bildet sich, als daß er schlechten Gedanken nachhängt. Darum also, weil wir eine wirtschaftliche Depression haben, sollten die deutschen Fabrikanten öffentliche Büchereien stiften und unterstützen! Sie thun es für sich selbst!

In dem rückständigen Deutschland, in dem kaum erst das dunkelste Mittelalter überwunden ist und bis jetzt in so vielen Variationen der Segen der Unbildung gepriesen wird, werden derzeit solche Mahnungen ungehört verhallen. Unsere Schlotbarone sind noch lange viel zu kurz-sichtig und den bornierten Junkern viel zu feilenherzigt, als daß sie über ihren eigenen Vorteil von dieser Seite aus Betrachtungen anstellen könnten.

Wir fürchten, daß das amerikanische Beispiel und die eindringlichen Worte Dr. Kötzenbergs bei unseren Unternehmern auf unfruchtbaren Boden fallen.

Tätigkeitsbericht des Vertrauensmannes der Provinz Hannover für das erste Halbjahr 1901.

Die Agitation im ersten Halbjahr stand vollständig im Zeichen der wirtschaftlichen Depression. Als erste Folge der Krise machte sich fast in allen Städten der Provinz die Arbeitslosigkeit bemerkbar. Aber auch Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis sind in mehreren Fällen zu verzeichnen gewesen. Nur der Ruhe und Besonnenheit einzelner Kollegen ist es zu danken, daß es in einigen Provinzstädten nicht zum Streit kam.

Hindernis für die Erhaltung unserer Organisation sind die in vielen Städten gegründeten sog. christlichen Organisationen und der Zentralverein der Schmiede. Anstatt sich großen Industrieverbänden anzuschließen, um mit viel größerem Nachdruck bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, werden die Kräfte zerstückelt in den kleinen Organisationen, es wird eine Vergeudung an Kräften und Mitteln betrieben, die nur den Unternehmern zu Gute kommen.

Im verfloffenen Halbjahr fanden 18 öffentliche beziehungsweise Versammlungsbearbeitungen statt: in Hannover, Linden, Hainholz, Niedingen, Walsburg, Peine, Gildesheim, Celle, Lüneburg, Wilhelmshütte. In Alfeld und Göttingen konnten Versammlungen wegen mangelhaftem Besuch nicht stattfinden, desgleichen zwei Schleifer-Versammlungen in Hannover. Wir werden deshalb künftig die öffentlichen Versammlungen auf das Notwendigste beschränken, da sie nicht den erhofften Nutzen bringen.

In Hannover begannen wir die Heizungsarbeiten zu organisieren, die Lohnbewegungen in Berlin und Hamburg haben Veranlassung hierzu gegeben. Bei der Lohnbewegung in Hamburg hat man auf die billigen Arbeitskräfte Hannovers hingewiesen. Die Heizungsarbeiter stehen einem gut locierten Unternehmern gegenüber (Zentralverband der Heizungsfirmen Deutschlands) und ist es für die Arbeiter dieser Branche notwendig, daß sie aufwachen. Die Heizungsfirmen in Hannover verziehen es, die Löhne der Arbeiter so weit wie möglich herabzurücken. Die Verhältnisse der Monteure sind in Hannover sehr bescheiden. In der Apparatebauanstalt ist der Lohn 35 bis 47 1/2 Pfg., Landzulage 3 Mk., Ausland 3 Mk., 75 Pfg.; Gebr. Körtzing: Lohn 40—50 Pfg., Landzulage 3—3 1/2 Mk., außer engerer Gegenden; Köfeler: Lohn 35—45 Pfg., Landzulage 1 1/2—2 Mk. für Ledige, 3 Mk. für Verheiratete. Die Affordpreise sind auch sehr vermindert; z. B. wird bei Rafferte für Hebel bis 10 cm pro Stück 20 Mk., bis 15 cm 25 Mk. bezahlt; in der Apparatebauanstalt bei 10 cm 35 Mk., bis 15 cm 50 Mk. usw. Der schlimmste Mangelstand herrscht bei Gebr. Körtzing. Wenn ein Monteur zurückkommt, muß er oft 6—8 Wochen feiern, ohne einen Pfennig bezahlt zu erhalten. Die abgehaltenen zwei Versammlungen waren für den Ausgang gut besetzt. Leider herrscht unter den hiesigen Monteuren noch der Verfall; doch hoffe ich mit den hiesigen Kollegen, daß es uns gelingen wird, den unter den Heizungsarbeitern herrschenden Indifferentismus zu brechen und dieselben der Organisation zuzuführen.

Die in Hannover und Linden abgehaltenen Arbeiter-Versammlungen waren so sehr besetzt, daß Beschlüsse nicht gefaßt werden konnten. Das Interesse an der Verkürzung der Arbeitszeit ist bei unseren Kollegen in Hannover und Linden zu gering; daher kommt es auch, daß angesehene, wo Kampende, arbeitslos sind, noch Überstunden gemacht werden (Maschinenfabrik). Eine tüchtige Agitation wurde unter den Schmieden betrieben, ange Wählende wurden da aus Sicht gezogen und zu beteiligen gesucht. Der Unterschied der Arbeitslöhne ist bei den Schmieden groß, 20—45 Pfg. pro Stunde. In der Maschinenfabrik (vorm. Egehoff) erhält ein Schweißmeister 36 Mk., ein Schweißgehilfe 24 Mk., hat der Stützgehilfe 27 Mk., bekommt der Schweißmeister 41 Mk. usw.

Da auch in Hannover das Vertrauensmannensystem immer mehr in sich greift, und auch den Verhältnissen ein gewisser Spielraum hinsichtlich der Agitation gelassen wird, namentlich durch Abhaltung von Versammlungsbearbeitungen usw., so glaube ich, daß sich die Einsicht immer mehr Bahn macht, daß unter den gegenwärtigen Ver-

hältnissen nur ein Zusammenarbeiten von Nutzen sein wird.

Eine hiesige Gasgesellschaft stellte wegen mangelhafter Aufträge den Betrieb ein. Ueber die Geldschrankfabrik von Hobe und Lüne wurde der Konkurs eröffnet. Auch auf dem Eisenwerk Carlshütte in Alfeld ist Konkurs eröffnet worden. Die Abteilung Alfeld beschäftigt 170, Delligen 275, Wilhelmshütte 150 Arbeiter. Ein Versuch meinerseits, diese Arbeiter zu organisieren, schlug fehl, die Ortsbeamten gaben sich alle Mühe, aber vergebens. — In Celle wurde ich wiederholt in Anspruch genommen. Der eben warm gewordene Meister Herrmann führte den Afford- und hohe Strafen ein. Bei einigen Arbeiten war es nicht möglich, den festgelegten Lohn zu erreichen, für 4 Minuten zu spät kommen gibt es 50 Pfg. Strafe, Abzug für Arbeitszeit 8 Pfg., Summa für 4 Minuten 58 Pfg. Als hiergegen Front gemacht werden sollte, wurde einigen Kollegen, darunter unsern Bevollmächtigten, gekündigt; es gelang mir, durch mündliche Verhandlung, die Kündigung rückgängig zu machen, so daß vorläufig der Friede wieder hergestellt ist.

In Göttingen sind Mitglieder- und öffentliche Versammlungen so besetzt, daß sie nicht stattfinden können, selbst den tüchtigen Ortsbeamten vergeht die Lust. Göttingen ist das Aghl für Lehrlingszuchterei; 5 Lehrlinge und kein Gehülfe ist die Signatur. Die Mechaniker arbeiten dort für 10, 11, 12, 13 Mk. usw. die Woche. Bei der Rauheit der dortigen Kollegen ist es auch nicht möglich, etwas zu unternehmen.

In Hainholz beschäftigte sich im Januar eine Versammlung mit den Verhältnissen der Apparatebauanstalt. Kritisiert wurde auch die Behandlung durch den Formermeister Stange. Nach der Versammlung erfolgte eine angelegliche Verurteilung von 12 Arbeitern genannter Fabrik; diese 12 Aufhollegen, darunter frühere Verbandsmitglieder, haben mit ihrer Verurteilung, in der meine Ausföhrungen größtenteils als auf Unwahrheit beruhend hingestellt wurden, ein großes Fiasko erlitten. Besser wird es für die Arbeiter durch solche Schmarotcherdienste nicht. — In Gildesheim machte sich der Einfluß der Krise bei der Firma Alborn bemerkbar. Trotz genügender Aufträge fanden Lohnreduzierungen statt.

Einen herzerregenden Aufruf erließen vor einigen Wochen die christlichen Metallarbeiter. Darin heißt es z. B.:

... Die fitten- und glaubenstosen Grundfälle, welche gerade in den Fabriken von glaubens- und religionsfeindlichen Mitarbeitern gepredigt werden, sind im höchsten Grade gefährlich und Verrücktheit erregend. Sollte da gar kein Wandel geschaffen werden können? Müßten sich das die glaubensirenen Katholiken gefallen lassen? Nein! Wenn sie sich nur zusammenschließen und Mann für Mann, alle für ihre christlichen Grundfälle eintreten, dann werden die Lächerungen bald jäherigen. Deshalb, christliche Metallarbeiter, tretet dem christlichen Verbände bei, damit der Verband groß und stark und damit auch eine Macht werde, welche, wenn auch widerwillig, diejenigen anerkennen müssen, denen vorgebildet „Religion Privatangelegenheit ist“. Wir haben es ja in der letzten öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung wieder einmal gesehen, wie die Herren Genossen das Wort „Religion ist Privatangelegenheit“. Ohne daß unser Referent auch nur mit einem Wort die Religion berührt hätte, wurde sie doch auf eine ganz gemeine Weise in die Debatte und von ihnen in den Koth gezogen. Natürlich bekamen die Herren ihre richtigen Antworten. Wir christlichen Metallarbeiter wollen dafür sorgen, daß wir den religionsfeindlichen Bestrebungen mit Erfolg entgegenreten, indem wir geschlossen in den neuen Verband treten. Christliche Kollegen, zögert nicht, dieses Vorhaben auszuführen, denn es gilt, Euch und Eueren Kindern das höchste und heiligste Gut zu bewahren....

Daß hier die Unnahbarkeit behauptet wird, ist klar. Wir haben in der Gewerkschaft gerade genug mit wirtschaftlichen Fragen zu thun, so daß die Religion aus dem Spiele bleiben kann.

In Hameln ist es mit der Organisation auch schlecht bestellt, obwohl es dort an Kräften nicht fehlt und die Geschäftslage angeblich noch gut ist. Auf dem Eisenwerk Concordia werden noch Überstunden gemacht, desgleichen in einer Schiffswerkstätte. In der Plattenfabrik hat wieder eine ganz bedeutende Affordreduktion stattgefunden.

In Walsburg, wo wir die erste Versammlung abhielten, liegen die Verhältnisse noch sehr im Argen. Lohnzahlung mangelhaft, jämmerliche Affordpreise, Mangel an Arbeitsleuten beim Siegen, keine Entschädigung für Auswärts, sind die Klagenlieder der dortigen Formner. Da die Eisenwerkerei ein Landenschlag ist und auch viele Polen dort beschäftigt sind, haben wir festen Fuß noch nicht fassen können.

Auf dem Georgs-Motorenwerk in Osnabrück trat am 1. Mai eine Lohnreduzierung von 8 Prozent ein. In den Reihen ist folgende „Reklamierung“ angeschlagen worden: „Es ist bekannt, daß schon seit Monaten ein erheblicher Rückgang in der Eisen- und Stahlindustrie eingetreten ist. Viele Werke haben sich zu Betriebs Einschränkungen zur Einlegung von Preisreduzierungen und zu Lohnkürzungen bis zu 25 Prozent gezwungen gesehen. Uns ist es bislang gelungen, unsere Arbeiter noch voll zu beschäftigen, aber das war nur möglich bei starken Preisermäßigungen für unsere Fabrikate. Sollen wir Kontraktensfähig bleiben, so ist leider eine Herabsetzung der in den letzten Jahren mehrfach angeheberten Löhne nicht zu umgehen. Wir haben deshalb angeordnet, daß vom 1. Mai d. J. ab eine allgemeine Kürzung der Lohnsätze um 8 Prozent stattfindet. Offensichtlich braucht diese Maßnahme nur eine vorübergehende zu sein. Diejenigen Arbeiter, welche unter dieser Bedingung weiter zu arbeiten nicht geneigt sind, wollen ihre Kündigung bis zum 15. ds. Monats einreichen.“ Preisreduzierung war dabei, daß von der Lohnreduktion nur die Arbeiter betroffen werden, die Beamten und Direktoren nicht. Die Lohnkürzung hat bei den Arbeitern des Stahlwerks starke Aufregung hervorgerufen. Hoffen wir, daß die Lohnkürzung dazu beitragen wird, daß die Stahlwerksarbeiter zu der Einsicht gelangen, daß nur durch

die Organisation es dem Arbeiter möglich ist, sich gegen eine solche Verschlechterung seiner Lage zu wehren.

In Peine ist nach wie vor bei den Walzwerkarbeitern kein Gehör zu finden, obwohl fast kein Tag vergeht, wo nicht ein Arbeiter mehr oder minder schwer verunglückt. So bot sich den Arbeitern ein ungewöhnlich gefährlicher Unfall am Abend des 23. April. Dem Arbeiter, der an der Vorwalze beschäftigt ist, passierte das Unglück, daß ihm einer der großen Blöcke von circa 34 Zentner Gewicht umschlug und sich auf den Körper des Arbeiters legte, so daß er in einer Sekunde an der Vorderseite des Körpers total verbrannt war. Erst nach einigen Stunden ward der so gefährlich Verbrannte durch den Tod erlöst. Dieser Unfall soll auf die Reduzierung der Arbeitskräfte zurückzuführen sein. Sonst wurden 4 Mann an den Hebel gestellt, jetzt muß er von 2 Mann bedient werden. Leider steht die Mehrheit der Walzwerkarbeiter diesen gar nicht schärf genug zu tadelnden Zuständen gleichgültig gegenüber. Möchten sie sich doch endlich solidarisch fühlen.

Leider wird der auf der letzten Konferenz geäußerte Wunsch, den Vertrauensmann durch Einsetzung der vierjährigen Statistik zu unterstützen, nicht erfüllt, daher kommt es, daß ich nicht von Allen unterrichtet bin. Kollegen, es liegt an Euch, mutig weiter zu arbeiten, damit die Kritik zum weiteren Ausbau und zur inneren Kräftigung ausgenützt wird. Stützen wir uns in der schweren Zeit gegenseitig, thue jeder Kollege in Bezug auf Agitation seine Pflicht, dann können wir den kommenden Dingen mit Ruhe entgegensehen.

Abrechnung für das 1. und 2. Quartal 1901.

1. Quartal.
Einnahme: Hameln Mk. —.90, Lüneburg Mk. 2.80, Osnabrück Mk. 2.—, Göttingen Mk. 1.35, Sektion der Schmiede Mk. 2.71, Sektion der Feilenhauer Mk. 3.—, öffentl. Schmiebeversammlung Mk. 4.25, Garburg Mk. 5.—, Zuschuß aus der Hauptkasse Mk. 200.—; Summa Mk. 222.01.

Ausgabe: Jahresentschädigung für den Vertrauensmann Mk. 50.—, Agitation, Fahrgeher, Spesen Mk. 105.04, Drucksachen, Inzerate Mk. 32.07, Porto und Schreibmaterialien Mk. 11.60; Summa Mk. 198.71.

Rassenbestand Mk. 25.30.

2. Quartal.

Einnahme: Kassenbestand vom 1. Quartal Mk. 23.30, Gildesheim Mk. 1.61, Sektion der Schmiede Mk. 3.40, Kassenbestand der Monteure Mk. 8.15, Kassenbestand der Monteure Mk. 5.07, Kassenbestand der Arbeiter Mk. 4.20, Sektion der Schmiede Mk. 4.53, Zuschuß aus der Hauptkasse Mk. 200; Summa Mk. 250.39.

Ausgabe: Agitation, Fahrgeher, Spesen Mk. 63.88, Drucksachen und Inzerate Mk. 49.40, Porto und Schreibmaterialien Mk. 7.60; Summa Mk. 125.88.

Kassenbestand: Mk. 124.51.

Rebidirt und für richtig befunden.

Simonat. Otto Koch. Otto Köhje. Wilh. Weppermann.

Carl Hobe. L. Gade.
Hannover, im Juli 1901.

R. Behle, Vertrauensmann.

Bericht über den Verlauf des Streiks bzw. der Aussperrung in der Frankfurter Maschinenfabrik.

Eine gut besuchte öffentliche Versammlung der hiesigen Metallarbeiter beschäftigte sich am 28. Juni in der Concordia mit der Aussperrung sämtlicher Arbeiter der Frankfurter Maschinenfabrik, vormals Schrader u. Müdiger. (Siehe Nr. 27 der Metall-Verz.-Ztg.)

Kollege Bornemann gab zunächst ein Bild von der Entwicklung dieser Fabrik, die im Jahre 1896 als Kommanditgesellschaft mit 99,532 Mk. Kapital gegründet, letzteres ständig erhöht habe, 1399 Aktiengesellschaft geworden sei, Kleinverdienste von 150, 100, 60 usw. Progenze erzielt habe und im vorigen Jahre die niedrigste Dividende mit 12 1/2 Proz. vertheilt. Er schilderte sodann die Entstehung der jetzigen Differenzen durch die seit dem einjährigen Streik im Oktober v. J. systematisch betriebene Schmälerung des Affordverdienstes der Arbeiter und betonte, daß trotz des durchaus ernststen Charakters der Aussperrung in der gegenwärtigen Zeit den Arbeitern Angesichts der ewigen Seemannsfragen und der stetigen Unsicherheit der Existenzmöglichkeit, ein etwaiger längerer Kampf als beinahe das kleinere Uebel erscheinen müsse. Wir haben nicht verkannt, der Direktion nochmals ausdrücklich unsere Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen zu erklären und hat dieselbe heute Abend darauf geantwortet, daß sie zu Verhandlungen unter Leitung eines Unparteiischen bereit sei. Er schloß deshalb vor, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen.

Nach längerer sehr lebhafter Debatte wurde dieser Vorschlag einstimmig gutgeheißen. Am 1. Juli sollten nun Verhandlungen vor dem Einigungsamt stattfinden, die aber aus rein formellen Gründen scheiterten. Herr Direktor Brand wollte nämlich nur mit der Kommission der Angehörigen, d. h. seinen Arbeitern unterhandeln, während diese darauf bestanden, daß die zwei Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes zugezogen würden. Letztere erklärten übrigens, daß sie in die Verhandlungen nicht eingreifen, sondern nur zugegen sein wollten, aber auch hierauf ließ sich Herr Brand nicht ein. Das Wunderbare und Widerwärtige an diesem ganzen Benehmen des Herrn Direktors ist das, daß er wider dem 28. v. J. an die „Allg. Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes“ schreibt, zu Unterhandlungen unter Vorbehalt eines Unparteiischen bereit zu sein und dann vor der Verhandlung den oder die Beamten dieser Geschäftsstelle abweisen will. Es lebe die Konsequenz! Donnerstag-Abend 7 Uhr fand deshalb neuer Termin statt, in dem das Einigungsamt folgende Vorschläge machte:

Das Einigungsamt ist nach Anhörung beider Theile zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Verlangen, das den Anfang der Differenzen in der Frankfurter Maschinenfabrik bildet, daß gewisse Arbeiter, das Demontieren und

Moniten der neu hergestellten Maschinen, ohne Erhöhung des Akkordpreises in den Akkordpreis eingeschlossen werden sollen, hauptsächlich einen Lohnabzug enthält.

Die dem Einigungsamt abgegebene Erklärung der Frankfurter Maschinenfabrik, den Akkordpreis um 2 Prozent zu erhöhen, erscheint nicht als eine genügende Zahlung für die veranlasste Mehrarbeit. Nach Ansicht des Einigungsamtes würde auch unter Berücksichtigung der Thatsache, daß durch die jetzt getroffene Anordnung manche früher geleistete Arbeit unnötig wird, doch eine Erhöhung des Akkordpreises um etwa 5 Prozent gerechtfertigt sein, wenn die veranlasste Mehrarbeit angemessene Vergütung finden soll.

Das Einigungsamt empfiehlt daher eine Einigung der Parteien auf der Grundlage, daß nur ein Akkordzuschlag von 2 Prozent erfolgt, daß aber die Frankfurter Maschinenfabrik nicht nur, wie sie dies im Termine getan hat, ausdrücklich verspricht, keinerlei Maßregelung einzutreten zu lassen, sondern daß sie auch das weitere Versprechen abgibt, Lohnreduktionen thunlichst zu vermeiden und daß sie ferner verspricht, anstatt Lohnreduktionen und Entlassungen, soweit möglich, Reduktion der Arbeitsstunden der Akkordarbeiter einzutreten zu lassen. Ebenso soll sie versprechen, daß in den Fällen, in welchen sie nach der Geschäftsfrage zur Reduktion der Arbeiterzahl kommen muß, mit der Entlassung der jüngeren und der zuletzt eingetretene Leute angefangen wird, selbstverständlich vorbehaltlich ihres Rechts, Arbeiter, deren Unfähigkeit nachgewiesen ist oder die sich des Ungehorsams schuldig machen, nach Maßgabe der Gewerbeordnung zu entlassen.

Das Einigungsamt empfiehlt endlich, daß die Frankfurter Maschinenfabrik diese Verpflichtungen auf möglichst lange Zeit hält und jedenfalls, insofern nicht eine weitere Verschlechterung der Marktlage unbedingt dazu nötigt, innerhalb Jahresfrist Veränderungen an den gegenwärtigen Akkordförmern nicht vornimmt.

Die Parteien erklärten beiderseits, sich innerhalb vier Tagen vom Tage der Zustellung der Ausfertigung dieses Vorschlages sich bezüglich der Annahme oder Ablehnung der vorgeschlagenen Bedingungen erklären zu wollen.

Nachdem dieser Vorschlag seitens der Arbeiter angenommen, seitens der Frankfurter Maschinenfabrik aber abgelehnt worden ist und nachträglich, nach Bekanntgabe des Schreibens der letzteren an die Arbeiter, diese dem Gewerbegericht die Mitteilung zukommen ließen, daß sie eine weitere Verhandlung vor dem Einigungsamt nicht mehr wünschen, beschließt dasselbe auf Grund der §§ 75, Abs. 6 und 78 des Ortsstatuts, das Verfahren einzustellen und den Beschluß im Anzeigeblatte der städtischen Behörden zu veröffentlichen.

Frankfurt a. M., den 10. Juli 1901.

Das Einigungsamt.

Herr Dr. W. Voell, Vorsitzender in Vertretung, A. H. Weigle, Maschinenfabrikant; A. Hofmann, Schuhmacher; A. Reichard, Buchdruckereibesitzer; J. Mühl, Statistiker, Vorsitz der Einigungsämter. In einer am Dienstag Abend stattgefundenen Besprechung der Ausgesperrten nahmen letztere Kenntnis von dem Antwortschreiben der Firma an das hiesige Einigungsamt des Gewerbegerichts, welches in hiesiger Weise die weiteren Verhandlungen abzuschneiden athmet vollständig den Standpunkt des ärgsten Schatzmachertums und läßt deutlich erkennen, daß die Firma gelommen ist, die unglücklich wirtschaftliche Konjunktur ihren Arbeitern gegenüber rücksichtslos auszunutzen, genau wie wir dies im Kohlenreber wahrnehmen. Der Profit der Aktionäre soll nicht nur nicht weniger, sondern durch brutale Ausnützung des Arbeitsmarktes noch gesteigert werden. In Rücksicht auf die derzeitige Gesamtlage fügten sich die Ausgesperrten schmerzten Herzens und nahmen am 11. Juli bedingungslos die Arbeit wieder auf.

Aus den Schriftstücken geht deutlich hervor, daß die Arbeiter in Ehren unterlegen sind, daß aber die Firma Schrader u. Kündiger einen Pyrrhussieg errungen hat, der einer schweren moralischen Niederlage veranfaßt ähneln.

Am 15. Juli beschäftigte sich wieder eine öffentliche Versammlung mit dem Verlaufe der ganzen Angelegenheit. Kollege Plewe referierte kurz die Entstehung der Differenzen und ging dann auf die Verhandlungen vor dem Einigungsamt ein, wo der erste Versuch zur Beilegung des Ausstandes bekanntlich an der Ablehnung der Verhandlungsvertreter seitens der Direktion der Fabrik scheiterte. Im zweiten Termine habe man so recht den Vorhänden, Herrn Stadtrath Dr. Fleck, kennen gelernt. Wiederholt habe dieser dem Herrn Direktor Brand vor Eintritt in die Verhandlungen die Worte auf die Zunge gelegt, der Aufmerksamkeit der Verhandlungsvertreter zu widersprechen, da dann das Einigungsamt die Öffentlichkeit ausschließen müsse. Dies sei nun zwar nicht nötig gewesen, dafür habe man aber den drei Nichtbeteiligten (Vornemann, Plewe und Dorjau) das Ehrenwort abgenommen, bis zur Veröffentlichung des Beschlusses des Einigungsamtes durch dieses selbst über die Verhandlungen zu schweigen. Heute sei der Beschluß veröffentlicht und da müsse er zunächst seiner Verurteilung über einen Beeinflussungsversuch der Arbeiter seitens des Arbeitgeberbesitzers Herrn Weigle, von der Firma Kohnstadt u. Zweigle, Ausdruck geben. Der Herr habe ohne Widerspruch des Vorhändigen den Arbeitern zugerufen: „Läuschen Sie sich doch nicht, meine Herren, Ihre Namen sind uns bereits bekannt gegeben, Sie sind in ganz Frankfurt gesperrt!“ Und Herr Direktor Brand solle letzten Mittwoch zu der Kommission der Arbeiter, die ihn von dem Beschlusse der Wiederannahme der Arbeit in Kenntnis setzte, gesagt haben, ihm sei von Herrn Weigle mitgeteilt, daß der Beschluß des Einigungsamtes ja gar nicht einstimmig gefaßt sei. (!!) Wenn dieses Thatsache sei, so stehe es erstens sehr unsond von unserem bis heute beobachteten Schwelger: ab und zweitens zeige es, daß den Herren vom Metallindustriellen-Verbande, der hinter der ganzen Geschichte zu stehen scheint, jedes Mittel recht sei, jetzt ihrer Brutalität zum Durchbruche zu verhelfen. Die

Antwort der Firma auf die Einigungsvorschläge beweist denn auch, daß dem so ist, sie lautet:

Wir bestätigen hiemit den Empfang des uns am 5. c. überjandten Vereinbarungsentwurfs und müssen Ihnen darauf erklären, daß wir, worüber Sie sich wohl im Voraus selbst klar gewesen sind, nicht in der Lage sind, die uns damit auferlegten Verpflichtungen zu übernehmen.

Es ist in dem Vorschlage ohne jede Motivierung von unserem Standpunkte abgesehen worden, daß wir uns berechtigt halten, die betreffenden streitigen Arbeiten zum Akkordpreise zu verlangen und daß wir im Uebrigen den Arbeitern schon seit Wochen die Notwendigkeit von Lohnreduktionen mitgeteilt haben. Es ist ferner schon vor Ausbruch des Streikes eine beschlossene Sache gewesen, den Arbeiterbestand um etwa 25 Prozent zu reduzieren, welche Arbeiter aber von uns entlassen werden, das zu bestimmen, ist ein Recht, das wir uns von Niemandem beschneiden lassen, denn es erfordert eine solche Maßnahme betriebswirtschaftliche Erwägungen darüber, welche Arbeiter am besten entbehrlich sind.

Von uns zu verlangen, daß wir alle unsere Kolonnenführer und unsere alten und theueren Leute behalten, und die jüngeren Leute zu entlassen, ist eine Forderung, die nur Einzelnen eine Ahnung von Fabrikationsverhältnissen hat, und nicht die nötigste Bewegungskraft der Fabrikanten geradezu untergraben will. Es kommt hierbei doch in Betracht, daß es eine ganze Menge minderwertiger Arbeiter gibt, die nur von billigeren, also jüngeren Kräften ausgeführt werden können und die, von älteren Leuten ausgeführt, viel zu teuer werden würden.

Bis jetzt haben wir nur Lohnreduktionen vorgenommen, wenn eine unbedingte Notwendigkeit hierfür vorlag, und wir sind überzeugt, daß diese Notwendigkeit in nächster Zeit in noch höherem Maße an uns sowohl, als auch an andere Maschinenfabriken herantreten wird. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß wir in dieser Beziehung irgend welche Verbindlichkeit übernehmen können.

Ebenso unbedenklich ist uns die Forderung, statt einer Arbeiterreduktion eine Reduktion der Arbeitszeit für die Akkordarbeiter herbeizuführen, da dies die Interessen der Lohnarbeiter sehr schädigen würde. — Man wird doch im Ernste ein regelrechtes Arbeiten wohl nicht für durchführbar halten, wenn beispielsweise die Akkordarbeiter fünf Stunden und die Lohnarbeiter neun Stunden beschäftigt werden, da ja in den meisten Fällen die Lohnarbeiter Hilfs- und Nebenarbeiten für die Akkordarbeiter ausführen. Wir fürchten übrigens, daß, bei den jetzigen Aussichten, die die gesamte Maschinenbranche bietet, über kurz oder lang die Maschinenfabriken dazu übergehen werden müssen, neben Arbeiterentlassung noch Reduktion der Arbeitszeit durchzuführen, da es für jeden mit den Verhältnissen nur annähernd Vertrauten durchaus kein Geheimnis ist, daß die weitaus meisten Fabriken zu einem großen Teile auf Lager arbeiten und daß bei der bevorstehenden Ueberfüllung der Lager eine entsprechende Fabrikationsbeschränkung eintreten muß.

Wir bedauern sonach, daß es nicht gelungen ist, eine Einigung herbeizuführen, müssen Ihnen aber nach Lage der Sache die alleinige Verantwortung für die Nulllosigkeit der Verhandlung zuschieben, da Sie denselben eine Basis gegeben haben, die uns, sowie jedem anderen Arbeitgeber, eine Verständigung unmöglich machen und die Situation unnötig verschärfen mußte, die aber im Uebrigen auch nicht die Unterlage zu einer endgültigen Beilegung der Streitfragen bot, sondern vielmehr eine ganze Menge von späteren, neueren Streitfragen hätte andahnen können. — Besonders auch müssen wir bedauern, daß Sie bei den ganzen Verhandlungen keinerlei Unterchied gemacht haben zwischen den vielen Arbeitern, die ohne jede Veranlassung in den Streit eingetreten sind und den wenigen, die mindestens einen Grund dafür angeben konnten.

Wir müssen also die Verhandlungen als abgebrochen betrachten und wollen nicht verhehlen, nur noch darauf aufmerksam zu machen, daß wir diejenigen Arbeiter, die bis zum Donnerstag, den 11. Juli, Morgens, die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, als entlassen betrachten und an deren Stelle neue Arbeiter einstellen müssen. Wir betonen aber gleichzeitig, daß wir diese neu einzustellenden Arbeiter auch für den Fall halten und schützen werden, daß die Angelegenheit wider Erwarten noch friedlich beigelegt werden sollte.

Hochachtungsvoll

Frankfurter Maschinenfabrik Akt.-Ges. (gez.) Brandt. In einer besseren Zeit hätte dieses Schreiben für uns Kampf bis zur Verzweiflung bedeutet, diesmal haben wir uns mit dem moralischen Erfolge begnügen müssen. An den Arbeitern liegt es, durch treues Festhalten und Mitwirken am Wiederaufbau des Verbandes zu gegebener Zeit die verlorene Position wieder zu erobern. (Weißall.)

Hierauf stellt Kollege Epler-Wülffhausen i. Th. ein sehr lehrreiches Referat über die Aufgaben der Gewerkschaften zur Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, dessen Inhalt wir leider wegen Raummangel nicht ganz wiedergeben können. Er hat früher selbst in der Frankfurter Maschinenfabrik gearbeitet und konnte deshalb auch aus eigener Erfahrung das Gebahren der Firma kritisch beleuchten. Als Aufgaben der Gewerkschaften in der Krise bezeichnet er die Aufklärung und Erziehung der Verzweifolten zu klassenbewußten Arbeitern. — Nach kurzer Debatte mußte die Versammlung um 11 Uhr vorzeitig geschlossen werden.

Mitteilungen aus der Metallindustrie.

Die Krise macht sich auch in der Uhrentenfabrikation, die besonders lebhaft in Oberstein a. N. betrieben wird, unangenehm bemerkbar. Die Lage der in diesem Industriezweig beschäftigten Arbeiter ist eine traurige und nur werden auch noch Feiertagshilfen eingelegt. Von ca. 2000 in der Uhrentenfabrikation beschäftigten Arbeitern sind nur 40 organisiert.

Vom niederhessisch-westfälischen Eisen- und Stahlmarkt wird der „Frankf. Zig.“ berichtet: „Die Marktlage ist auch heute sehr überfüllt, in Roddeisen und Halbfabrikaten sind die Konsumenten überreichlich versorgt, die Abnahme-Listen wurden ihnen deshalb hinausgerückt, aber das ver-

langte Entgegenkommen im Preise wird nicht gewährt. In einer kürzlich stattgefundenen Konferenz der Interessenten plagten die Gegenfälle ziemlich scharf aufeinander, die Roh-eisenproduzenten beanspruchten langfristige Verpflichtungen, die Konsumenten nicht eingehen wollen. Dabei kurzten neuerdings Gerüchte, nach denen das Fortbestehen des Rheinisch-Westf. Roheisen-Syndikats sehr unsicher wäre. In den Kreisen der dem Syndikat angehörigen Gütern versichert man, diese Gerüchte seien von dem Wunsche der Konsumenten eingeleitet. Das mag sein, aber die Verlängerung des Syndikates ist noch nicht erreicht. Jedenfalls wird die Verkaufstätigkeit des Syndikats bereits sehr gering bleiben. Die Hochofenwerke ihrerseits denken noch nicht an den Abschluß neuer Geschäfte in Erz; gerade wie ihre Kundenschaft, so erwarten auch sie von längerer Zurückhaltung einen Druck auf die Preise. In Halbfabrikaten tritt aber der Bedarf in größerem Umfange auf, besonders für Knüppel, in denen sich die Konsumenten nach Möglichkeit bisher zurückgehalten haben. Auch bezüglich des Halbzeug-Verbandes verlautet, daß die Organisation nicht mehr fest gefügt sei, daher innerhalb des Verbandes mit vielen Schwierigkeiten und einander entgegenstehenden Interessen zu kämpfen ist. In Luppen ruht das Geschäft vollständig, frühere Konsumenten treten als Verkäufer auf und dies führt zu lebhaften Erörterungen, ob die Luppenvereinigung noch zu halten ist. In Schienen wird jetzt Beschäftigung auch von solchen Werken gesucht, die sich bisher von dieser Fabrikation ferngehalten hatten, sie verlangen für ihre Zurückhaltung Entschädigungen, wie sie andere Werke bereits erhalten. Der Vorrath in Trägern hat etwas abgenommen, nachdem überall die Produktion aufs äußerste eingeschränkt ist. In Stabeisen ist der Absatz wieder schwieriger geworden, speziell für Schweizeisen, und die Händler sind noch immer geneigt, unter Werkspreisen zu offerieren. In Walzdraht hat die Beschäftigung sich etwas gebessert, die Hauptarbeit muß aber vom Auslande herkommen, zu Preisen, die um 25 Mk. und mehr unter dem Syndikatspreise stehen. In Grobblechen bringt der Sandblechbau weniger Arbeit, die deshalb aus dem Schiffstempel- und Lokomotivbau zu niedrigeren Preisen beschafft werden muß. Für Feinbleche sind die Preise ins Weichen gekommen, die Produzenten sind heute froh, wenn sie wieder 125 Mk. für die Tonne erzielen können. Das Gas- und Siederohr-geschäft leidet noch immer unter scharfem Preisdruck durch die Konkurrenz der außenstehenden Werke, und die in Berlin heute geführten Verhandlungen versprechen wenig Erfolg. Gussrohre sind besser beachtet, die Beschäftigung darin ist durchweg befriedigend. Dagegen hat die Arbeit der auf Transportgeräte eingerichteten Gießereien (Käder und Maschinen) ganz erheblich abgenommen. Maschinen- und Kesselfabriken sind ungleichmäßig besetzt, Konstruktionswerkstätten meist besser. In der Kleinereisen-Industrie ist der Betrieb durch Mangel an Wasserkraft vielfach beschränkt, wo nicht durch Thalsperren beseitigt ist. Die Beschäftigung ist aber so gering, daß sie mit stundenweisem Arbeiten vollständig erledigt werden kann.“

Zur Lage der oberhessischen Eisenindustrie. In einem Berichte der Dresl. Zig. wird über die Auffassung der allgemeinen Lage gesagt:

Es ist ernstlich zu fürchten, daß es demnächst stark an Arbeit mangeln wird, und vielfach ist man der Meinung, daß uns in dieser Beziehung die wirklich schlechten Zeiten noch kommen werden. Es hat sich in den letzten Monaten vielfach noch um Arbeiten gehandelt, die in der guten Zeit projektiert und auch angefangen waren und die man vollenden mußte, wodurch immer noch Aufträge entstanden; neue Werke werden aber nicht mehr in Aussicht genommen. Die Gültentwerte sind auch in der Bewilligung von Neuanfassungen, auch wenn sie im Betriebsinteresse geboten sind, äußerst zurückhaltend, und schränken den Bedarf bis aufs äußerste ein. Es herrscht allgemein an den leitenden Stellen ein großer Pessimismus in Bezug auf die Beurteilung der weiteren Entwicklung der Lage.“

Auch in Oberschlesien beginnt demnach die Lage abzuflauen, darüber können nur auch die schon früher erwähnten Berichte einer gewissen Sorte von Wörternblättern nicht mehr täuschen.

Das Eisenhüttenwerk Thale in Thale am Harz sucht fortgesetzt in Tageszeitungen Arbeiter und Arbeiterinnen und verspricht dauernde und lohnende Beschäftigung. Bei der jetzt sehr mangelnden Arbeitsgelegenheit wird natürlich von vielen diese Möglichkeit auf Arbeit mit Freude ergriffen. Das Werk Thale macht aber die Einstellung von recht schwerwiegenden Umständen abhängig, so daß den Auserwählten die Freude wieder zu Wasser wird. Es sollen auf diese Weise Tausende von Menschen an einem Tage in diesem Harzorte eintreffen, die alle ihre Hoffnungen enttäuscht sehen und meistens ganz mittellos ihrem weitem Schicksale überlassen bleiben. Da ein Arbeitermangel in Thale nicht vorhanden, so verdienen diese unruhlichen Manipulationen der Werkdirektion scharfe Brandmarkung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Da einem Beschluß der 5. Generalversammlung zufolge das Protokoll derselben wieder zum Preise von 10 Bfg. an die Mitglieder abgegeben werden soll, ersuchen wir die Verwaltungsstellen (Geschäftsführer) den etwaigen Bedarf umgehend nach hier aufgeben zu wollen.

Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß der Preis des Protokolls so gering bemessen ist, daß kaum das Porto gedeckt wird und es aus diesem Grunde unmöglich ist, daß unserselbst unverkaufte Protokolle zurückgenommen werden.

Wir ersuchen, die Bestellung auf einer besonderen Postkarte oder einem besonderen Blatt Papier beim Hauptvorstand in Stuttgart zu bewerkstelligen, da dies die Expedition wesentlich erleichtert.

Bezüglich des Verjandtes der Protokolle theilen wir mit, daß einer uns von der Frankfischen Verlagsgesellschaft und Buchdruckerei Hermann Sydow u. Co. in Nürnberg zugegangenen Nachricht zufolge der Versandt vor der zweiten Augustwoche nicht erfolgen kann.

Einem Beschluß der Generalversammlung in Nürnberg zufolge wird demnächst die Rede des Kolllegen Segitz zum 3. Punkt der Tagesordnung „Agitation“ erscheinen. Diese Broschüre soll an die sich dafür interessierenden Mitglieder, so weit die beschlossene Auflage von 50.000 Exemplaren ausreicht, gratis abgegeben werden. Wir erlauben die Verwaltungen bzw. Geschäftsführer, umgehend die Zahl der von ihnen benötigten Exemplare nach hier anzugeben, damit der Versandt eventuell mit dem Protokoll gesehen kann.

Es herrscht vielfach Unklarheit über die Anwendung des Statuts gegenüber den ein halbes Jahr dem Verbandsangehörigen Ausgeleiteten, und wird deswegen darauf aufmerksam gemacht, daß das neue Statut erst am 1. Juli 1901 in Kraft getreten ist und daher die Bestimmung des § 5 Abs. 1 des Statuts, wonach Mitgliedern, welche innerhalb 4 Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verbandsbeitritt sind, schon nach 26wöchiger Wartezeit Reisegeld gewährt werden kann,

nur auf solche Mitglieder bezogen werden darf, welche nach Inkrafttreten des Statuts, also nach dem 1. Juli 1901 dem Verband in der in obiger Bestimmung vorausgesetzten Weise beigetreten sind. Alle unter der Wirksamkeit des früheren Statuts beigetretenen Mitglieder haben die Statenzzeit von 52 Wochen zu absolvieren.

Technisch verhält es sich mit den Mitgliedern, die vor dem 1. Juli auf einer Tour ausgestellt waren. Diese Mitglieder gelten auch nach dem 1. Juli 1901 auf die im früheren Statut angegebene Zeitdauer als ausgestellt und finden die Bestimmungen des neuen Statuts hinsichtlich des Wegfalles der Touren erst nach Beendigung dieser Statenzzeit auf sie Anwendung. In allen Fällen ist aber auch darauf zu achten, daß das um Unterstützung ansprechende Mitglied nicht mehr erhält, als es in einem Zeitraum von 52 aufeinanderfolgenden Wochen (gleich ein Jahr) zu erheben berechtigt ist. Um dies festzustellen, muß man vom Tage der Meldung an auf ein Jahr zurück die erhobenen Unterstützungsbeiträge zusammenzählen. Meldet sich z. B. ein Mitglied, das im August 1899 dem Verband beigetreten ist, am 31. Juli 1901 wegen Unterstützung, so sind vom 31. Juli 1901 auf ein Jahr zurück, also bis zum 1. August 1900, die erhobenen Unterstützungsbeiträge zusammenzuzählen. Ergibt sich dabei, daß der betreffende Reisende den Höchstbetrag der im Jahre zu erhebenden Unterstützungssumme erhalten hat, so ist er ausgestellt und zwar bis zu dem Tage, an dem seit Erhebung des ersten Unterstützungsbeitrages 52 Wochen (= ein Jahr) verstrichen sind.

Bzüglich des § 7 Abs. 7 des Statuts ist es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß arbeitslose Mitglieder von einer Verwaltungsstelle einer anderen Verwaltung zur Kontrolle überwiesen wurden ohne Rücksicht auf die an dem neuen Ort herrschenden Verhältnisse. So ist es vorgekommen, daß auch im Verbandsorgan gesperrte Orte mit solchen Ueberweisungen bedacht wurden. Daß dies nicht mit der Aenderung des § 7 Abs. 7 des Statuts beabsichtigt ist, ergibt sich schon aus der im § 6 Abs. 1 des Statuts enthaltenen Bestimmung, wonach in Zahlorten, welche durch Bekanntmachung des Vorstandes gesperrt sind, den Reisenden für die Dauer der Sperre Reisegeld verweigert werden kann. Ueberhaupt soll der Anwendung des § 7 Abs. 7 des Statuts stets eine Verständigung mit der Verwaltung, die für die Ueberweisung in Betracht kommt, vortausgehen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an
Eduard Werner, Stuttgart, Hedersstraße 160/1
 zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.
 Mit kollegialem Gruß
 Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Gießen. In der Maschinenfabrik von Giphon haben die Formen am 20. Juli die Arbeit wegen Lohnreduktionen niedergelegt. In der Frankfurter Obergerichtung sucht die Firma Giphon tüchtige Formen zum sofortigen Eintritt. Natürlich hat sie vergessen anzugeben, daß im günstigsten Fall der Verdienst pro Woche 15 Mk. beträgt. Zugang ist ferngehaltet.

Stuttgart. Zugang von Formern nach Stuttgart ist wegen Maßregelungen bei der Firma Humel ferngehaltet.

Wien. Sämtliche organisierten Formern legten in dem Betrieb des Herrn Schröder am 25. Juli die Arbeit nieder. Zugang ist streng ferngehaltet.

Gold- und Silberarbeiter.

Berlin. In der Versammlung der Gold- und Silberarbeiter, abgehalten am 30. Juni, hielt Dr. Ballheim einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Chemie der Ringe“. Des weitern berichteten die Kollegen Bräuner und Geyermann über die im Anschluß an die Generalversammlung der Metallarbeiter stattgefundenen Konferenzen der Gold- und Silberarbeiter. Es wurden dann die Arbeitsverhältnisse in der Silber- resp. Beschloßwarenfabrik von Bahner geschildert. Zunächst seien es die großen Verzerrungen, welche Herr Bahner jedem Arbeiter mache; er verbräuche 40 Mark per Woche und um erhalten dieselben 20 Mark. Ein tüchtiger Arbeiter hat es bei angelegter Arbeit auf 13 bis 14 Mark bringen können. Einige andere Arbeiter klappten es auf 8 bis 9 Mark wöchentlich. Und dann mußten sie noch die rigorosste Behandlung über sich ergehen lassen. Danach ergab sich, daß der Wechsel in diesem Geschäft ein sehr großer ist. Die jüngere Leute sind zu bewahren, welche bei Bahner lernen. Den Eltern, die bei

Herrn Bahner ihre Söhne in die Lehre geben, empfehlen wir alle Vorsicht.

Klempner.

Bremen. In der am 9. Juli abgehaltenen Klempner-Versammlung wurden für 29 Werkstätten Delegierte gewählt. In der Seidenbergerischen Werkstatt wird die Arbeitszeit nicht innegehalten, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Stunde wird von verschiedenen Kollegen früher angefangen. Wir haben noch die Pflichten und nicht $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit. Die Werkstatt läßt in Bezug auf Reinlichkeit viel zu wünschen übrig. Hunde und kleine Kinder verrichten in derselben ihre Bedürfnisse. Es wurde beschlossen, der zuständigen Behörde Mitteilung davon zu machen. Bei Reichel in der Hafensstraße ist noch die 10stündige Arbeitszeit. Besonders zu empfehlen ist der Klempnermeister Wiegmann in der Hafensstraße. Derselbe zahlt den hohen Lohn von 18 Mk. pro Woche, während 19 Mk. Minimallohn für Ausgelernte ist. Unser Arbeitsnachweis befindet sich Langensstraße 100 und ist geöffnet Abends von 7—8 Uhr.

Metallarbeiter.

Altenburg. Die am 20. Juli abgehaltene Versammlung beschäftigte sich unter anderem auch mit dem Zirkular des Vertrauensmannes von Thüringen, betr. die Einstellung eines Gauleiters, bzw. mit einer sich dazu notwendig machenden Konferenz. Im Prinzip war man mit der Anstellung eines Gauleiters einverstanden; in Betracht aber, daß wir uns jetzt in einem wirtschaftlichen Niedergang befinden, die immer größer werdende Arbeitslosigkeit und die infolge dessen immer mehr steigenden Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung einerseits und andererseits um weiteren Verschlechterungen der Lage der Arbeiter durch Lohnreduzierungen usw. entgegenzusetzen zu können, sei es dringend geboten, von derartigen Ausgaben Abstand zu nehmen. Ein Antrag, der sich gegen die Anstellung eines Gauleiters aussprach, wurde angenommen.

Dresden a. S. In der am 15. Juli in Winkels Salon tagenden Versammlung wurde vom Kollegen Fischer im Namen der Ortsverwaltung folgende Erklärung abgegeben: „Nach nochmaliger Untersuchung der Angelegenheit Wäsche-Drescher ist die Ortsverwaltung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Verurteilung des Koll. Wäsche — die Ehrenklärung in Nr. 51 v. J. der Deutsch. M.-A.-Z. betreffend — zu Unrecht erfolgt ist, da nicht der Koll. Wäsche sondern der Koll. Hermann Wagner der Urheber der unwahren Behauptungen gewesen ist.“ Zur Bezirkskonferenz wurden die Kollegen Böhm, Fischer und Staedeband delegiert und mit dem Auftrage betraut, auf der Bezirkskonferenz für Einführung einer Gauleitung zu stimmen. Im weiteren Verlauf der Versammlung erörterte Kollege Böhm die Bibliothekfrage, zu der nach lebhafter Diskussion beschlossen wurde: „Die Bibliothekskommission möge sich mit den einzelnen Ortsverwaltungen der an der Sache interessierten Gewerkschaften in Verbindung setzen, zwecks näherer Beratung über den Kostenpunkt.“

Frankfurt a. M. Der schlechte Geschäftsgang in der Metallindustrie veranlaßt ein rücksichtsloses Vorgehen des Unternehmens in Bezug auf Arbeiterentlassungen und Behandlung, resp. indirekte Lohn- und Affordreduzierungen. So auch in der Eisenbau-Anstalt von Kassel. Es sind in letzter Zeit Arbeiterentlassungen vorgenommen worden, so am 11. Juni 9 Mann, am 21. Juni 10 oder 12 Mann. Trotz Befehls eines Arbeitsausstufes sind bis jetzt die Arbeitsplätze auf hygienischem Gebiet, sowie die mangelhaften Schutzvorrichtungen an Arbeitsmaschinen nicht beseitigt. So ist z. B. eine Wäschvorrichtung so gut wie nicht vorhanden; denn wer sie in dem eisernen Drog läßt wird schmutziger wie er war. Es wird in dieser Drog das kontaminierte Wasser der Wassermaschine geführt, welches fortwährend, wenn der Drog gefüllt ist, von einer Schmierölmaschine überzogen ist. Auch das Innere dieses Behälters ist geradezu ekel-erregend und paßt jeder Beschreibung. Nun ist das die einzige Wäschvorrichtung, mithin sind die Arbeiter, deren Zahl im Sommer 60—80 Mann und darüber beträgt, gezwungen, sich in diesem Drog zu waschen. Die Aborteinrichtung läßt ebenfalls zu wünschen übrig; diese besteht nur aus drei Sitzplätzen, welche in einem niedrigen, engen und dunklen Räume sind, wo wegen ungenügender Ventilation im Sommer eine Luft herrscht, die geradezu gesundheitsgefährlich ist. Die Bohr- und Stanzmaschinen sind nicht genügend mit Schutzvorrichtungen versehen; es fehlt den Bohrmaschinen der Wlechschützapparat an den beiden Hauptwählern; stat dessen ist ein kleiner Klappentüchel angebracht, der den daran beschäftigten Arbeitern so viel wie gar keinen Schutz gewährt, denn es ist leicht möglich, daß ein daran beschäftigter Arbeiter, der auf den Bohrer auftritt und zugleich an dem Spindeltrabe zusammen muß, mit dem Hammer oder mit der Hand zwischen Klappentüchel und Bohrer kommt und sich Verletzungen zuziehen kann. So auch an der großen Stanzmaschine; diese wird durch einen Einrichter, welcher an einer Stupplung befestigt ist, in Betrieb gesetzt. Nun ist es sehr oft vor, daß die Arbeiter, die daran beschäftigt sind, nach Anlösung der Stange, um das sofortige Stillstellen zu bewirken, in die Pagnader greifen müssen. Wäre eine Brems- und eine Schutzvorrichtung daran, bräuchten die Arbeiter sich nicht der Gefahr aussetzen, eine Hand oder einen Arm abgerissen zu bekommen. Aus diese Mängel, die hier erwähnt sind, bestehen schon eine geraume Zeit. Der Arbeiter-Kreis hat sich dem gegenüber bis jetzt sehr gleichgültig verhalten. Leider herrscht unter den in dieser Branche beschäftigten Schlossern und Metallarbeitern große Inzertenslogik und Mangel an Solidaritätsgesinnung.

Göppingen. Die anderwärts, so zeigt sich auch in unserer reichbewohnten Industriestadt die Krisis mit all ihren traurigen Erscheinungen. Bei Gebrüder Böhringer, Maschinenfabrik, glaubt der Beschäftigte fast keine Nacht der Arbeiter gegenüber am besten dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er den Arbeitern sagt: „Ich werde Euch nur so hinaus; in Hamburg laufen die Arbeitslosen zu Haufen herum, wenn Ihr Arbeit wollt, so geht zu Euren Sozialdemokraten Blumhard nach Hall.“ Eine andere Firma, mit der wir uns zu beschäftigen haben, ist die von A. Schuller, Maschinenfabrik. Hier herrschen seit längerer Zeit die traurigen

sten Zustände, besonders thut sich ein gewisser Edelmann, Drehermeister, hervor. Sein räpelhaftes Auftreten den Arbeitern gegenüber ist stadtbekannt. Als jüngst ein Dreher eine Unterlage in einer andern Werkstatt holte, verstieg er sich soweit, daß er dem Arbeiter mit Prügel drohte. Der Arbeiter zog es vor, diese Willkürsanftalt zu verpassen. Nicht ungewohnt soll bleiben, daß ein großer Theil von den alten, früher in der Gießerei beschäftigten Arbeitern es vorgezogen hat, das Dornrösch in einer andern Stadt anzuschlagen. Der alte Herr Schüler dürfte von diesen Fällen, die durch seine untergeordneten Organe vollzogen werden, nicht unterrichtet sein. Sollte der enorme Abschlag, der bis zu 50 Prozent erfolgte, nicht auf Edelmann und auf den so jäh verstorbenen jungen Herrn Schüler zurückzuführen sein? — So lange die Prosperität anhält, war es recht, wenn die Arbeiter Tag und Nacht schnüfteten — aber jetzt ist's was anderes.

Hamburg. (Werkarbeiter.) Mitglieder-Versammlung am 10. Juli in der „Konfordia“, St. Pauli. Zunächst hielt Richter einen Vortrag über den Zweck und Nutzen der Aufnahme einer Unfallversicherung auf den Werften. In diesem Vortrag erwähnt der Vorsitzende, daß man auf Steinwärder und Grasbrook eine Krankenheilanstalt errichten müsse, um den Verletzten oder Erkrankten schnellere Hilfe zukommen zu lassen, da die erste Hilfe auf den Werften und Fabriken eine sehr mangelhafte ist und oft von unkundiger Hand ausgeführt wird. Den Bericht von der Verlethungskommission erstattete Dersch, in welchem er zum Schluß die Kollegen aufforderte, alles Material über Mißstände im Hafen ihr zukommen zu lassen, da sie von bürokratischer Seite aus keine Unterstützung hätte, deshalb nur auf ihre und die Hilfe des Gewissen Stotken in der Hilfs-gesellschaft angewiesen sei. Hierauf verlas der Vorsitzende das Antwortschreiben der Arbeitgeber auf unser Gesuch. Dasselbe lautet: „Auf Ihr Schreiben vom 15. ds. Mts. theilen wir Ihnen mit, daß wir vorläufig nicht in die gewünschte umfassende Besprechung eintreten können, weil sich die Sachlage in dem Kupferstempelwerk nicht geändert hat. Um Ihnen aber entgegen zu kommen, sind wir bereit, falls Sie sich über Einzelfälle glauben beschweren zu müssen, diese sofort in Unternehmung zu ziehen, nachdem Sie uns die betreffenden Fälle in praktischer Weise schriftlich mitgeteilt haben. Gedächtnisvoll Verband der Eisenindustrie Hamburgs. S. A. Thielow, Sekretär.“ — Nachdem mehrere Redner sich über die hauptsächlichsten Fälle, über welche sie glauben sich beschweren zu können, ausgesprochen hatten, wurde die Ortsverwaltung beauftragt, die Einzelfälle den Arbeitgebern in kürzester Zeit mitzuteilen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß unser Winterbergnügen am 12. Oktober bei Schwaff stattfindet.

Lüdenscheid. Die Firma Wasse & Fischer sucht fortgesetzt Metallbrüder, Klempner und Schleifer, trotzdem hier genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Firma nimmt fortgesetzt Lohnreduktionen vor und eruchen wir den Zugang fernzuhalten.

Welfert. Die hier und Umgebung von den meisten Firmen vorgekommenen Lohnabläufe haben ein reges gewerkschaftliches Leben gezeitigt. Die Firmen Witt, Hardeberg, Judid u. A. wußten sich nur durch Maßregelungen zu helfen; doch dieses Manöver soll den Herrca nichts nützen, denn wir werden dafür sorgen, daß die Kollegen auf dem Posten bleiben. Zugang nach Welfert, Heiligenhans und Tönishöhe ist ferngehaltet.

Schläger.

Leichhausen. Der Metallschlägerstreik ist beendet. Nach fast neunwöchentlichem Kampfe ist derselbe zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen. Unterhandlungen zwischen beiden Parteien fanden mehrere statt, wobei die jetzigen gegenseitigen Vereinbarungen getroffen wurden. Zu bemerken ist, daß sämtliche in den Streik eingetretenen bis zur letzten Stunde ausstarrten. Bis jetzt sind noch 4 Gehilfen und ebensoviele Einlegerinnen ausständig, welche jedenfalls bald untergebracht werden können.

Leipzig. Die hiesigen Feingoldschläger sind in eine Lohnbewegung getreten, doch mußten Verhandlungen in Folge Abwesenheit eines Prinzipals noch hinausgeschoben werden. In Betracht kommen drei Werkstätten, Krause, Fühlein und Großmann. Die schlechteste Bezahlung erfolgt in der größten Werkstatt, bei Krause. Hier wird noch nach dem Tarif von 1880 gezahlt und berechnet. In den beiden anderen Werkstätten ist die Bezahlung etwas günstiger. Während bei Fühlein für $\frac{1}{16}$ —15 Pf., bei Großmann für $\frac{1}{16}$ —10 Pf. bis $\frac{2}{16}$ und dann das Doppelte gezahlt wird, gibt es bei Krause überhaupt nur 10 Pf. für $\frac{1}{16}$. Dies hat uns veranlaßt, einen gemeinsamen Tarif, analog dem Dresdener anzuarbeiten und den Meistern vorzulegen. Bemerk sei, daß bei Krause ein Kollege, der sich um die Einigung der Kollegen bemüht, nach Eingang des Tarifs, gekündigt wurde. Pflicht der hiesigen Kollegen und Kolleginnen ist es, jetzt zusammen zu halten, denn nur so können wir etwas erreichen. Von den auswärtigen Kollegen erwarten wir, daß sie Leipzig werden, um uns den Kampf nicht zu erschweren.

Schmiede.

Offenbach. In der Hofwagenfabrik von Die u. Kirchhien (Inhaber Hartz und Hermann Weder), in der kürzlich drei Arbeiter gemauert wurden, herrschen Mißstände, die fast jeder Beschreibung Hohn sprechen. In der Schmiede hat man es nicht für nötig gehalten, einen Schornstein über dem Feuer anzubringen. Die Folge hiervon ist, daß der Rauch bis an das Dach zieht, wieder zurückkehrt und den Raum, in dem die Arbeiter den ganzen Tag arbeiten, verpestet. Die Ventilation bilden die zerbrochenen Fensteröffnungen, welche man mit Brettern vermagelt hat. So lassen diese Herren ihre Verpflichtungen, die sie ihren Arbeitern in sanitärer Hinsicht schuldig sind, auf. Zur Charakterisierung des Verfalls, welches die Herren Unternehmer einschlagen, um sich derjenigen Arbeiter, welche den Rauch besitzen, eine Veränderung dieser Mißstände verlangen, zu entledigen, möge folgender Fall dienen. Am 5. Juni haben sämtliche dajelbst beschäftigte Anstreicherschmiede, acht an der Zahl, die Forderung gestellt, daß man ihnen die Preise für die fertige Arbeit bezahlen soll, die in der Maschinenfabrik von A. S. Schmidt jahrelang

gezahlt werden. Dieses Verlangen hatte, da die Firma keinen Ersatz an Stelle der Forderungen bekam, den Erfolg, daß man die Forderungen bewilligte. Man hätte nun annehmen sollen, daß die Sache zur beiderseitigen Zufriedenheit ihre Erledigung gefunden hätte; aber weit gefehlt. Ein Achsenfchmied führte Beschwerde, daß die ihm übertragene Arbeit eine zu schwere sei. Man ließ sich wohl herbei, ihm eine Aushilfe zu stellen, die er aber selbst bezahlen sollte. Dieses Ansuchen wies natürlich der Arbeiter zurück. Schließlich hat man dem betr. Arbeiter der sich wiederholt weigerte, auf das Ansuchen einzugehen, für die unfertige Arbeit einen Lohnabzug gemacht mit den Worten: „machen Sie schnell, daß Sie hinauskommen.“ zum Tempel hinausgejagt. Aber nicht nur bei diesem einen Opfer blieb es, sondern die Herren Unternehmer haben auch den zwei anderen Achsenfchmiedern, die die Forderung auf Erhöhung des Lohnes mitgestellt hatten, gekündigt, was einer Maßregelung gleichkommt. Um das Maß ihrer Arbeiterfreundlichkeit voll zu machen, haben die Herren Unternehmer schließlich einen seit 20 Jahren in ihrem Etablissement thätigen Arbeiter, der das Unglück hatte, längere Zeit krank zu werden, nicht wieder eingestellt und dieses Vorgehen mit dem langsamen Geschäftsgang zu begründen versucht. Auf die Forderung dieses Arbeiters, ihm 14 Tage zu kündigen, hat man ihn zu bewegen getrachtet, sich mit 20 Mk. für abgefunden zu erklären.

Feilenhauer.

Hamburg. Der Streik der Feilenhauer von Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg ist aufgehoben, da nur noch 3 Kollegen ohne Arbeit sind. Die Uebrigen sind untergebracht und werden, so lange die Arbeitgeber auf der Afforderektion bestehen, bei denselben nicht wieder in Arbeit treten. Die am 20. Juli stattgefundene Versammlung der Feilenhauer hat beschlossen, über alle Werkstellen, wo die Arbeit wegen der Abzüge niedergelegt werden mußte, jetzt die Sperre zu verhängen.

München. Wie in Nr. 17 berichtet wurde, wurde der Streik der Feilenhauer bei Firma Kobl & Co. für beendet erklärt, da von der Firma das Versprechen gegeben wurde, die früheren Lohnsätze beizubehalten und die Arbeitszeit auf 55 Stunden pro Woche festzusetzen. Ferner hat die Firma versprochen, nachdem sie von den Streikenden vorerst 3 Mann eingestellt hatte, auch die Uebrigen einzustellen, sobald durch Entlassung der zur Streikbrecherdiensten aus Rade v. W. hierher dirigierten Feilenhauer Stellen frei werden. Ferner hat die Firma zugestanden, den Arbeitsnachweis benützen zu wollen. Bezüglich der letzteren Punkte hat jedoch die Firma in keiner Weise ihr Wort gehalten; denn von den früher dort beschäftigten Kollegen wurde zu den erwähnten drei nur noch einer eingestellt. Die Firma benötigt eben billige und willige Arbeiter und hat in diesem Bestreben einen sehr dienstbeflissenen Helfer in dem gegenwärtigen Werkmeister Simon aus Berlin, zuletzt in Potschappel, der sich alle erdenkliche Mühe gibt, Leute von dort her zu locken, trotzdem er einer vorstellig gewordenen Kommission ebenfalls versicherte, den Arbeitsnachweis benützen zu wollen. Das Bedauerlichste ist, daß sogar organisierte Feilenhauer es nicht verschmähen, bei genannter Firma unter Umgehung des Arbeitsnachweises Arbeit zu nehmen. Die Namen dieser beiden Nachkollegen, die sich dazu hergeben unter Umständen jahrelang dort beschäftigte Kollegen zu verdrängen, sind Moriz Grolsch und Heinrich Hürtle aus Augsburg; letzterem war auswärts Arbeit angewiesen. Die Kollegen allerorts erfahren hieraus, welche Zustände in diesem Betriebe herrschen. Der Zugang nach hier ist nach wie vor fernzuhalten, umso mehr, als auch in den übrigen Werkstätten der Geschäftsgang ein sehr flauer ist. Ferner werden von jetzt ab die Namen jener, die den Arbeitsnachweis umgehen, veröffentlicht. Die Adresse des Arbeitsnachweis-Führenden ist: Konrad K o p p, Quellenstr. 41, 1.

Bitte.

Durch die bürgerliche Presse Deutschlands geht zur Zeit eine meine Ehre aufs tiefste angreifende Notiz, die auf verläumderischen Behauptungen von J. Siebert und G. Reuß in Nürnberg basiert.

Ohne mich über die Sache — die ich dem Verbandsvorstand unterbreitete — hier zu äußern, ersuche ich die Genossen, mir so weit als möglich je 1 Exemplar der Blätter zu übersenden, in denen diese ehrenrührigen Behauptungen Weiterverbreitung gefunden haben.

Nürnberg, 30. Juli 1901.

Joh. Scherm.

An die organisierten Gold- u. Silberarbeiter u. v. B. im D. M.-B.

Auf Beschluß der Goldschmiedekonferenz in Nürnberg vom 2. Juni haben die Stuttgarter Kollegen in ihrer Sektionsversammlung vom 15. Juli die Wahl von 2 Beisitzern zur Agitationskommission vorgenommen und wurden dazu die Kollegen Karl Nier und Otto Hartmann gewählt.

Die Kommission richtet nun an die Kollegen das Ersuchen, ihr zur erfolgreichen Betreibung der Agitation innerhalb des Berufes durch geeignete Mitarbeit die notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Etwasige Vorschläge und Wünsche in Bezug auf Agitation wollen an untenstehende Adresse gerichtet werden und rechnen wir bei allen zu unternehmenden Schritten auf die Unterstützung der Kollegen insofern als auch namentlich der allgemeinen Verwaltungsstellen.

Mit kollegialem Gruß

Stuttgart, 21. Juli 1901.

J. L. R. Kömper, Obmann, Stuttgart, Böheimstraße 70.

Abrechnung des Vertrauensmannes für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg für das 2. Quartal 1901.

Einnahmen:		M	S
Kassenbestand am 1. April		701	23
Zuschüsse:			
Vom Verbandsvorstand	1200.—		
Aus Ludenwalde 6.50, Finkenwalde 9.50	16.—		
Aus Brandenburg 40.—, Wriezen 2.—	42.—		
Aus Frankfurt a. O. 3.—, Rathenow 20.—	23.—		
Aus Ludenwalde 7.—, v. d. Ortsverwaltung Berlin 250.—	257.—	1538	—
Auf Maimarken:			
Aus Notawes	21.—		
" Gassen 12.50, aus Brandenburg 149.—	161.50		
" Köpenick 12.50, Weiskau 12.50	25.—		
" Sorau 5.—, Reppen 3.50, Ludenwalde 20.50	29.—		
" Landsberg 6.25, Rathenow 22.50	28.75		
" Wismar 19.25, Niesa 3.75, Neu-Stuppin 1.75	24.75		
" Wriezen 2.75, Steglitz 54.25	57.—		
" Eberswalde 0.25, Lorgelow 1.25	1.50		
" Köslin	—50	349	—
	Summa	2588	23

Ausgaben:		M	S
Druckfachen u. Inserate: per April	24.40		
do. Arbeits-Nachweis der Klemmer	116.50		
do. und Inserate per Mai	40.60		
do. " " " Juni	45.85	227	35
Fahrgelder u. Diäten:			
Per April	290.20		
" Mai	187.40		
" Juni	176.60	654	20
Porro und Schreibmaterial:			
Per April	72.19		
" Mai	15.06		
" Juni	28.05		
Gehalt des Vertrauensmannes	108	108	10
	495		
Diverse Unkosten:			
Zeitungsabonnement	6.80		
Kassenrevision	1.50		
Polizei- und Gerichtskosten	81.55		
Aushilfsarbeit	2.50		
Zeitverräumniß vergütet	1.—		
Vergütung für Sitzungen in Danzig	23.80		
Bettel verteilen in Lorgelow	1.50	118	65
Kassenbestand am 30. Juni	984	984	93
	Summa	2588	23

Die hier nicht aufgeführten Beiträge für Maimarken sind bei mir im 3. Quartal eingegangen.

Die Ortsverwaltungen werden ersucht, vorstehende Abrechnung zu prüfen und etwaige Fortführer an die Adresse: Deutscher Metallarbeiter-Verband, Berlin, Engel-Ufer 15, zu melden.

Der Vertrauensmann: **S. Kohrad.**

Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden, Belege, Kassen- und Markenbestände gesehen: Berlin, den 18. Juli 1901.

Die Revisoren:

Carl Wiesenthal. F. Heynemann. Otto Handke.

R u n d s c h a u.

Der neue Zollgesetzentwurf ist nunmehr im Reichsanzeiger veröffentlicht worden und übertrifft die von den Arbeitern gehegten Befürchtungen bedeutend. Wir werden in nächster Nummer den Entwurf besprechen.

Die Scharfmacher lassen nach wie vor schwarze Listen zirkulieren, ohne sich strafbar zu machen. Der Mannheimer Volksstimme ist folgendes Schriftstück auf den Redaktions-tisch geslogen:

„Verband der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzender Industriebezirke. Gesamtverband deutscher Metallindustrieller. Berlin, den 12. Juli 1901.“

Rundschreiben Nr. 26 pro 1901.

Mit Bezug auf unser Rundschreiben Nr. 24 vom 8. Juli cr. überreichen wir unseren Mitgliedern anliegend ergebend die Namensliste der bei der Frankfurter Maschinenfabrik A.-G. streikenden Arbeiter (110 Mann) mit dem ergebenden Bemerkten, daß die Sperre bis zum 12. August cr. aufrecht zu erhalten ist, sofern dieselbe unsererseits nicht noch auf länger ausgedehnt wird.

Hochachtungsvoll Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.

Die Metall-Industriellen können sich ja auf die Zuchthausvorlage berufen, worin die Regierung das Recht der Unternehmer auf „schwarze Listen“ ausdrücklich anerkannt hat. Der Kampf einer Schwindelgesellschaft, Gerhard Ter Linden H.-Gef., Oberhausen, hat ungeheures Aufsehen erregt und die Banik unter den Vorgesetzten

weiter gesteigert. Die Verbindlichkeiten der vertriehenen Firma betragen 12 Millionen Mark, denen nur 4 Millionen Mark Aktiva gegenüberstehen. Der Direktor Ter Linden Stadtkommandanten-Vorsteher und Hauptgeschäftsmacher, ist flüchtig.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Der Zentralverein der Formstecher Deutschlands hielt am 14. und 15. Juli in Einber seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden zeigt sich zu entnehmen, daß von den in ganz Deutschland überhaupt beschäftigten 580 Formstechern 380 organisiert sind, also circa 65 Prozent. Durch die 16wöchige Aussperrung 1899—1900 waren nicht nur alle Waarmittel erschöpft, sondern auch noch eine verhältnismäßig hohe Schuldenlast zu bedenken. Die Organisation ist ihren Verpflichtungen nachgekommen und hat bereits wieder einen Kassenbestand von 5045 Mk. zu verzeichnen. Beschlossen wurde, das bisherige Publikationsorgan Buchdruckerwacht aufzugeben und als solches das Organ der Graveure und Bisteleure zu bestimmen.

Ueber die Beendigung des Cunewalder Weberstreifs schreibt „Der Textilarbeiter“: Am Sonntag, den 14. Juli, fanden die Verhandlungen statt. Von halb 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends wurde gefeilscht und gehandelt. Endlich war Abends der Vergleich, der im Wesentlichen auf Palauder Grundlagen beruht, abgeschlossen und wurde in einer sofort einberufenen Versammlung gutgeheißen und von den Streikenden einstimmig angenommen. Die Arbeitsaufnahme erfolgt gruppenweise in den nächsten zwei Wochen. Aus technischen Gründen ist eine andere Arbeitsaufnahme nicht möglich. Die Einstellung der Streikenden hat am Dienstag begonnen. Wir erwarten, daß die Kollegen daran denken, daß erst nach vier Wochen die meisten Streikenden wieder Geld in die Hände bekommen, und uns vor dem Neuzerstreken bewahren. Die Bedeutung des Kampfes, der die ganze Laufzeit in Rebellion und dem 2. sächsischen Reichstagswahlkreis allein 1600 organisierte Arbeiter brachte, zu würdigen, behalten wir uns vor, nachdem bürgerlicher Friede eingetreten. Nur eines sei heute gesagt: Die Erfolge — direkte und indirekte — wegen die gebrachten Opfer hundertfach auf. Die Hochburg der Reaktion der Laufzeit ist gestürzt. Die schlafenden Weber sind erwacht, wir werden dafür sorgen, daß sie nie wieder einschlafen. Was wills besagen, wenn die Streikenden 3 oder 5 Proz. Lohnverlust haben, nachdem sie bis 13 Proz. zurück-schlügen und nun organisierte, Klassenbewusste Arbeiter sind. Die Weber sind die Sieger geblieben, trotz alledem und alledem! Darüber ist Jeder klar, Allen voran die Fabrikanten. Die Streikenden werden nicht vergessen, welche Aufgabe ihrer nun harrt: Die Organisation ausbauen und hochhalten!

Der Streik der Stahlarbeiter in Amerika hat an Ausdehnung noch gewonnen, doch dürfte derselbe in den nächsten Tagen beendet werden. Die Arbeiter erklären, der Stahltruf Kongreß nach Möglichkeit alle Arbeiten auf die Werke, welche noch nicht unter der Kontrolle der „Amalgamated Association“ stehen, so daß er den „Union“-Arbeitern nur dann Beschäftigung gebe, wenn alle anderen Leute schon vollaus zu thun hätten. Der Streik und das Verlangen, daß alle Werke der Union unterstellt würden, seien mithin nur Schritte, die in Nothwehr gethan würden. Der Stahltruf stellt sich auf den Standpunkt, er müsse selbst bestimmen können, wer in seinen Werken arbeiten resp. wer nicht arbeiten solle. Er sei bereit, die von der „Amalgamated Association“ entworfenen Lohnskala, die alljährlich um diese Zeit den Arbeitgebern vorgelegt wird, zu unterzeichnen, indessen könne er weiter den Arbeitern nicht entgegenkommen. Als letzte Konzession hat er der „Amalgamated“ erlaubt, ihre Abgeordneten in die noch nicht unter ihrer Kontrolle stehenden Werke zu senden und durch Ueberredung zu versuchen, die Arbeiter auf Seite der „Union“ zu ziehen. Am 29. Juli hatten Morgan und Schaffer, die Leiter des Trufis, mit den Arbeitervertretern eine Konferenz. Das zu erwartende Abkommen wird, so berichtet die „Frls. Ztg.“, den status quo herbeiführen. Der Stahlarbeiter-Verband tritt zweifellos von der Forderung zurück, daß der Trufst sich zu einer Trade-Union-Lohnskala für alle Werke schriftlich verpflichten soll, während der Trufst sich verpflichtet, in den nicht vom Verbands organisierten Werkstätten die bisherigen Trade-Union-Löhne zu bezahlen, wodurch in fünf Fällen die Löhne gesteigert werden. Die Streikenden behalten ihre Organisation in den Werken, die sie zum Stillstand gebracht haben und in zwei Werken, von denen die Unternehmer behaupten, daß sie nicht organisiert seien. Dann werden alle Werke ohne Schaden für die organisierten und nicht organisierten Arbeiter geöffnet werden. Die Unternehmer verpflichten sich, zwischen beiden keinen Unterschied zu machen und der Verband verpflichtet sich, seine Mitgliedschaft Niemandem aufzuzwingen und nicht die Unternehmer anzufeuern, welche Nichtverbänder anstellen.

Briefkasten.

Steglitz, Neustadt a. O. und vielen anderen Verwaltungen bezw. Ortsverwaltungen geben wir an dieser Stelle folgenden Zheil eines Beschlusses der fünften Generalversammlung bekannt:

„. . . ermächtigt die Generalversammlung die Redaktion, alle Korrespondenzen, welche ein allgemeines Interesse nicht haben, fortzulassen.“

Verichte, welche nicht mit dem Verwaltungstempel versehen sind, werden, falls dies nicht auf Grund des § 11 des Preßgesetzes nöthig ist, nicht berücksichtigt.“

In Dggersheim, Crimmitschau und Lollar wird geklagt über schlechten Versammlungsbefuch, trotz der Zeit der Krise, die fortwährend Lohnreduktionen und Arbeiterentlassungen zur Folge hat. Die Sämmigen seien hiermit an ihre Pflicht erinnert.

Villingen. Erledigt unter Rundschau in Nr. 28. Zwickau. B. ist genügend charakterisiert in Nr. 28, damit wollen wir's genügen lassen.

In Lollar haben 80 thürische Kollegen ihren Austritt aus dem Verband erklärt, weil sie gezwungen wurden, im April in einen Ausstand einzutreten. Hoffentlich bereuen sie nie diesen Schritt.

E. P., Ehrerbach i. E. Die Kollegen Oesterreichs müssen wir an ihre Organisation verweisen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Zu jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

- Ashaffenburg.** Samstag, 10. August, Abends halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“.
- Altötting.** Samstag, den 10. August, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zu den 12 Aposteln.
- Altona.** Dienstag, 13. August, Abends halb 9 Uhr, bei Christiansen.
- Augsburg.** Samstag, 10. August, Abends 8 Uhr, im Blauen Bod.
- Bayreuth.** Samstag, 3. August, Abends 8 Uhr, bei Feig Bül im hl. Kreuz.
- Berlin.** Sonntag, 4. August, Vorm. 10 Uhr Konferenz der Feiger, Gas- und Wasserrohrleger im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
 - Montag, den 5. August, Abends halb 9 Uhr allgem. Vertrauensmännerkonferenz im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
 - Mittwoch, den 7. August Konferenz für den Osten bei Barthel, Gr. Frankfurterstraße 18.
 - Mittwoch, den 7. August Konferenz für den Westen bei Bartel, Bülowstraße 59.
 - Sonnabend, 10. August Konferenz für den Norden bei Diefel, Adersstraße 123.
 - Sonntag, 11. August, Vorm. 10 Uhr Versammlung der Feiger, Gas- und Wasserrohrleger im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
 - Sonnabend, 17. August Konferenz für Moabit bei Fischer, Waldstraße 8.
 - Montag, 12. August, Abends halb 9 Uhr Generalversammlung bei Ballschmied, Babstraße.
- Bremerhaven.** Sonnabend, 10. August.
- Bremen.** (Klempner.) Dienstag, 6. August, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus.
- Breslau.** Sonnabend, 10. August, Abends 8 Uhr, bei Pilz, H. Grojchengasse 15.
- Bunzlau.** Sonnabend, 10. August, Abends 8 Uhr, in der Hofnung, Schloßstraße 10.
- Canstatt.** Samstag, den 3. August, Abends 8 Uhr, im Russischen Hof.
- Coblenz.** Sonnabend, den 3. August, bei Diefel, Schloßstraße. Bericht über die Bezirkskonferenz.
- Danzig.** Donnerstag, den 8. August, Abends 8 Uhr, im Lokal Brodbännergasse.
- Dortmund.** Samstag, den 10. August, Abends halb 9 Uhr I Kampstraße 78.
- Döbeln i. S.** Sonnabend, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, in Denzels Restaurant.
- Dresden-Alstadt.** Sonnabend, den 17. August, Abends halb 9 Uhr, im Saale des Trianon, Schützenplatz. Wie stellen sich die Kollegen zur Gründung eines Lokalfonds? Gleich nach Schluß der Versammlung wird geheim abgestimmt.
- Hofschappel, Deuben u. f. w.** Sonnabend, den 24. August, im Deutschen Haus, Hofschappel. Wie stellen wir uns zur Gründung eines Lokalfonds? Nach Schluß der Versammlung wird geheim abgestimmt.
- Breslau.** Sonnabend, den 10. August, Abends halb 9 Uhr im Gasthof Pieschen, Logauerstraße. Wie stellen sich die Kollegen zur Gründung eines Lokalfonds? Gleich nach Schluß findet eine geheime Abstimmung statt.
- Duisburg.** Samstag, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, im Hof von Holland, Oberstraße 6.
- Eisenburg.** Jeden 2. und letzten Sonnabend des Monats.
- Eisenach.** Freitag, den 9. August, Abends 8 Uhr, im „fröhlichen Mann“, Rutherstraße.
- Eiberfeld.** Samstag, den 10. August, Abends punkt halb 9 Uhr, bei Feul, Große Klogbahn 28.
- Erlangen.** Jeden letzten Samstag im Monat Abds. 8 Uhr bei Schnapp.
- Erfurt.** (Allg.) Sonnabend, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Gotthardt, Gotthardstr. 46.
- Essen u. B.** Samstag, 10. August, Abends 8 Uhr, in den Borussia-Sälen, Hirtstr. 18.
- Feuerbach.** Samstag, 10. August, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- Frankfurt a. M. - Bodenheim.** Samstag, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, für den Bezirk Bodenheim im „Adler“, Frankfurterstr. 53, für Spengler und Installateure bei Stein, Gr. Eichenheimerstr. 23.
- Hensberg.** (Sektion der Klempner.) Mittwoch, den 7. August, Abends 8 Uhr, im „Mühlenpavillon“, Baisstr. 4.
- Freiburg i. B.** Samstag, den 3. Aug., bei Schwandt.
- Freiburg i. S.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Abends 8—10 Uhr Zusammenkunft.
- Furtwangen.** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Gasthaus zum „Höfle“.
- Gaisburg bei Stuttgart.** Samstag, den 10. August, Abends 8 Uhr im „Stein“.
- Gelsenkirchen.** Samstag, den 10. August, Abends 8 1/2 Uhr bei Vielenauer, Vereinsstraße.
- Görlitz.** Sonnabend, den 10. August, Abends 8 1/2 Uhr, Sonnenstraße 5, I. Vortrag.
- Görlitz.** (Sektion der Gold- und Silberarbeiter.) Samstag, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, im Restaurant „Ramenos“, Kröllstraße.
- Görsberg.** Samstag, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, im Gasthof „Branauer Hirsch“.
- Hagen-Eilpe.** (Allgemeine.) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn C. Steinhauser, Selbenastraße.
- Halle a. S.** (Sektion der Klempner u. Installateure.) Sonnabend, 8. August, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Wägen“, H. Wägenstr. 36.
- Hamburg-Horn.** Sonnabend, den 10. August, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Wais, Hornerlandstraße.

- Hamburg-Altona.** (Mechaniker und Optiker.) Jeden zweiten Sonnabend im Monat.
 - Hannover.** (Allgem.) Sonnabend, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, im Ballhof, Burgstr. 9.
 - Hannover-Finden.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 10. August, bei Fiene, Rabemacherstr. 1.
 - Höchst a. M.** Samstag, den 10. August, Abends 9 Uhr, in der Sonne.
 - Jena.** (Allgem.) Sonnabend, den 10. August, Abends 8 Uhr, in der Krone.
 - Kalk.** Dienstag, den 6. August.
 - Karlsruhe-Mühlburg.** Samstag, 3. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Kaiser-Aller“.
 - Krefeld.** Samstag, den 10. August, Abends 9 Uhr, im Krefelder Bierhaus, Rheinstr. 184.
 - Lambrecht.** Sonntag, den 4. August, Nachmittags 3 Uhr, bei Karl Schloffer.
 - Lollar.** Am 6. August, Abends 9 Uhr, bei Gastwirth Weinrich.
 - Menselwitz.** Samstag, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, in der Quelle.
 - Münster.** Freitag, den 9. August, Abends halb 9 Uhr, bei Kellermann, Plönerstraße 7.
 - Nordenham.** Jeden zweiten Sonnabend im Monat.
 - Oggersheim.** Sonntag, den 4. August, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Verkehrslokal bei H. Schmitt.
 - Neu-Bappin.** Sonnabend, 10. August, bei Schröder. Wahl eines Bevollmächtigten.
 - Nürnberg.** (Allgem.) Samstag, 10. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Cafe Merck, Brechtelsgasse.
 - Nürnberg.** Samstag, 10. August, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Lucherstraße. — Die Adresse des Lokalfassiers ist: Fr. Hartländer, vordere Bedfchlagergasse 3,3.
 - Oldenburg.** Sonnabend, den 3. August, Abends halb 9 Uhr, bei E. Wehrkamp, Kurbißstraße.
 - Pisa.** Sonnabend, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, im Goldenen Unter bei Emil Baum.
 - Quedlinburg.** Sonnabend, 10. August.
 - Reutlingen.** Jeden 1. Samstag, Abends 8 Uhr und 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, bei Böpple, zur Germania.
 - Rostock.** Sonnabend, 10. Aug. in der Warnowhalle.
 - Schnigling-Doos.** Sonntag, 11. Aug.
 - Schwabach.** (Sektion der Aluminiumschläger.) Am 17. Aug., Abds. 7 Uhr, im Lokal zum Schiff.
 - Schw.-Hall.** Samstag, 10. Aug.
 - Schwelm.** Samstag, 3. August, Abends 9 Uhr, bei Schinghaus. Bericht vom Kartell.
 - Sehaldsbrück.** Sonntag, 10. Aug.
 - Söllingen.** Samstag, 10. Aug., Abds. halb 9 Uhr, bei Joh. vom Gells, Cronenbergerstr.
 - Stettin u. Umgebung.** (Bezirk 4, Bredow.) Sonntag, den 4. August, Vorm. 8 Uhr, im Jüllshower Schützenhaus, bei Wendt. Vortrag des Kollegen Schütt.
 - Waltershausen.** Jeden 2. und 4. Sonnabend des Monats im „Löwen“.
 - Wiesbaden.** Samstag, den 10. August, Abends halb 9 Uhr, bei Knob, Hermannstraße 1.
 - Würzburg.** Samstag, 3. August, Abends 8 Uhr, bei Bullinger, Wohlfahrtsgasse. — Dasselbst wird auch das Reise-geld von Abends halb 8 bis halb 9 Uhr ausbezahlt.
 - Zeitz.** Sonnabend, 10. August, Abends halb 9 Uhr, bei Schindler, Gartenstraße.
 - Zerbst.** Samstag, den 10. August, Abends 8 Uhr, bei Gerthland.
- Ashaffenburg.** Sonntag, 11. August Ausflug in den Spessart. Abfahrt früh 7 Uhr mit Retourbillet Kaufach.
- Berlin.** Alle Briefe u. sind nur zu adressieren:
Deutscher Metallarbeiter-Verband,
Berlin SO 16, Engelauer 15.
- Gelber Fund zu senden an **H. Pehold,** Berlin SO 16, Engelauer 15.
- Gießen.** Sonntag, den 4. August, 10. Stiftungs-fest auf der Pulvermühle. Eintritt 20 Pfg.
- Brandenburg a. H.** Sonnabend, den 10. August, Abends 8 Uhr, in Mengerts Volksgarten 10. Stiftungs-fest, bestehend in Konzert, Verlosung und Ball.
- Crimmitschau.** Die Kollegen, welche Sonntag Vor-mittags in ihrer Behausung nicht anzuwesend sind, bitten wir, die Beträge für Marken zu hinterlegen, damit dem Zeitungsträger die Ausübung seines Amtes erleichtert wird.
- Dessau.** Die laufenden Beiträge werden von Bei-trags-Journalern einkassiert. Jeden Sonntag Vormittag ist den Mitgliedern Gelegenheit geboten, ihre Beiträge zu ent-richten.
- Hofschappel, Deuben mit Planenscher Grund.** Son-nat, den 11. August, Großes Sommerfest im Deutschen Haus in Hofschappel, bestehend in Preisregeln, Preis-schießen, Flaschenwerfen, Damen- und Kinderbelustigungen. Groß-artige Ueberraschungen und Ball. Karten à 10 Pfg. sind zu haben im Bureau, Gröschstr. 14, Deutschen Haus, Hof-schappel, Restau. Amath, Deuben und bei den Zeitungs-boten.
- Leipzig.** Sonnabend, den 3. August, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung aller in Metall-warenfabriken und Selbstgebetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in der „Flora“, Bindmühlengasse. 1. Vor-trag vom Gewissen Grenz. 2. Gewerkschaftliches.
- Schmölln.** Sonntag, 11. August Gewerkschaftsfest, be-stehend in Konzert und Tanz in den Räumen des Schützen-hauses. Für Belustigungen für Jung und Alt ist gesorgt. Eintrittskarten pro Stück 25 Pfg. sind beim Kolporteur zu haben.
- Zwickau.** Das Umhängen in Zwickau ist verboten. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Max Richter, Thal-str. 10a. Dasselbst wird auch ein Extragebiet von 50 Pfennig für organisierte und 25 Pfg. für unorganisierte Kol-legen ausbezahlt. Jeden Sonnabend nach dem 15. jeden Monats im Restaurant „Germania“, äußere Schneberger-str. 34.

Gestorbene.
In Böttrach Alfred Baier, Schlosser, 19 Jahre alt, an Stiereschütterung. — In Brandenburg a. S. der Metall-arbeiter Karl Binkstein, 21 Jahre alt, an Lungenschwindsucht, und der Dreher Franz Rohde, 30 Jahre alt, an Herzleiden.

Öffentliche Versammlungen.
Berlin. Mittwoch, 7. August, Abends 8 Uhr öffent-liche Versammlung der Klempner und Dachbeder im großen Saale des Gemerkschaftshauses, Engelauer 15. Die Notw-wendigkeit der Schutzvorrichtung in unseren Berufen. Ref.: Reichstags-Abgeordneter Hoch.
Zwickau. Sonnabend, 17. August, Abends 9 Uhr, im „Belvedere“.

Privat-Anzeigen.
Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltene Zeile beträgt 50 J.

Der Metallarbeiter.
Hilfs- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser.
Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fräsen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Plandrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das konisch Drehen mittels Reifstock u. Support. Gewindeberechnung nach Zählwirth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindeberechnung für alle vorkommenden Gewinde, Konstruieren von Bohreräder, sowie Fräsen von Zahnradern und anderes. [2]
Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Const. Haas, Köhn-Ehrenfeld,
Piusstraße 2a.
1 Stück M. 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,30, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.

Engros. Preisliste franko! Versand.

Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!

Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahl-reiche Anerkennungen. Unparteiig vortheil-hafteste Bezugsquelle. Ferner empfehlen:

Maiglöckchen	100 St.	2,40
Marianne	100 St.	2,50
Wismann	100 St.	3,—
Nora	100 St.	3,50
Area	100 St.	3,75
Tab. Soufe	100 St.	4,10
Cabinet	100 St.	4,50
Mendoza	100 St.	5,—
Felix Brasil	100 St.	4,60
St. Felix, Orig.-Stiften	250 Stück (franko)	12,50
Mexicanos	100 St.	5,50

Verband und Verkauf nicht unter 100 Stück von einer Marke, 300 St. portofrei unter Nachnahme. — Nichtkonvenientes erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des Betrages zurück. Bei Entnahmen von 500 St. gewähren 3 Proz., bei 1000 Stück 6 Proz. Rabatt, wenn sich Be-steller auf diese Zeitung bezieht. [55]

Ozollek & Geballe,
100 Stück Zigarren-Engros-Lager 100 Stück
Mk. 3,75. Berlin W. Mk. 4,10.
Unter den Linden 20, Hof I. Croypp.
Telephon-Amt I, 102.

Aug. Loss, techn. Verlag
Giebichenstein-Halle a. S.
fertigt
Messwerkzeuge aller Art
und liefert
lehrreiche Fachschriften für alle Branchen. Preisliste franco. [73]

Ferrofix.
D.-R.-P. — 13 Auslandspatente ist das einzige Mittel, jeden Bruch bei Gusseisen an Maschinen, Werk-zeugen u. durch Hartlöthung fest wie neu zu reparieren.
Ludwig Nicol, München.
Ein tüchtiger Spengler gesucht. Dauernde Arbeit.
81] Dullens, St. Ingbert.